

Dresden Nachrichten

Gegründet 1856

Belegungsgebühr bei Mifflin monatlich 20 Pfg. für Zeitung, durch Verleihung monatlich 8.30 (mindestens 10 Pfg. für Zeitung), durch Verleihung monatlich 8.30 (mindestens 10 Pfg. Beleggebühr ohne Belegstellungsgebühr) bei Reichenau mindestens 10 Pfg.

Druck u. Verlag: Liepisch & Reichardt, Dresden-21, I. Marienstraße 38/39. Postleitzettelkonto 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim Oberverwaltungsamt Dresden

Abonnementpreise: 80 zum Berliner Grundzettel 85 Pfg., außerhalb 40 Pfg. Sonnenabzug u. Rabatte nach Tabelle. Sammlerabzug und Siedlungsdruck ermäßigte Preise. Off.-Schriften 10 Pfg. — Nachdruck nur mit Quellenangabe. Dresdener Nachrichten. Unterlängte Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

von der Lubbes politische Vergangenheit

Der zweite Tag des Leipziger Prozesses

Leipzig, 22. Sept. Das Interesse von Publikum und Presse war am Freitag unvermindert stark. Die Kontrolle und Waffenbeschaffung wird in gleicher Strenge durchgeführt. Da die Bühnerkarten nur immer für einen Tag Gültigkeit haben, sind die Bühnerkarten heute neu besetzt. Auch die Photographen sind wieder anwesend, während die Tonfilmoperatoren ihre Apparate heute nicht mehr aufgestellt haben.

Die Donnerstagverhandlung hatte die Vernehmung des Angeklagten von der Lubbe bis zu seiner letzten Anklage in Berlin im Februar dieses Jahres gefordert.

Es wird nun feststellen sein, was von der Lubbe in Berlin in den Tagen bis zum Reichstagsbrand getrieben hat.

Da bei dieser Gelegenheit auch die Brandstiftung selbst vorläufig schon zur Verhandlung kommen wird, ist zur heutigen Verhandlung bereits der Sachverständige Sachverständiger Dr. Ing. Wagner geladen. Dem Angeklagten von der Lubbe werden, nachdem er in der Anklagebank Platz genommen hat, die Fesseln sofort abgenommen.

Ein Telegramm des Obergruppenführers Heines

Der Beginn der Verhandlung verzögert sich um eine gute Viertelstunde. Nach Eröffnung der Sitzung nimmt der Oberrechtsanwalt zu folgender Erklärung das Wort: Ich habe heute morgen ein Telegramm folgenden Inhaltes bekommen: „Im Brauhaus und in der innen und ausländischen Presse werde ich der Brandstiftung im Reichstagsgebäude verächtigt.“ Es war vom 28. Februar bis 1. März 1933 in Gleiwitz und habe dort im Hotel „Haus Oberleutnant“ gewohnt und bin in Gleiwitz von vielen Personen gesehen worden. Ich bitte das Gericht, mich gegen diese Verdächtigungen zu schützen. Heines, Obergruppenführer, Polizeipräsident und preußischer Staatsrat.

In einem Teil der ausländischen Presse, so fährt der Oberrechtsanwalt fort, ist die Behauptung verbreitet worden, daß der Absender dieses Telegramms, Polizeipräsident Heines, Anführer einer Kolonne gewesen sei, die durch den oft erwähnten unterirdischen Gang in das Reichstagsgebäude eingeschritten sei und den Brand gelegt habe. Ich werde mir vorbehalten, entsprechende Anträge zu stellen, wenn dieser Komplex zur Sprache kommt.

Der zweite Anklagevertreter, Landgerichtsdirektor Marxius, weiß dann darauf hin, daß in einem Teil der Presse die Aussagen der Zeugen über von der Lubbes Aufenthalt in Sörnewitz so wiedergegeben worden seien, daß daraus der Anschein entstehen könnte, als wenn diese Zeugen gestern etwas anderes ausgesagt hätten als im Vorabfahren. Ich bitte festzustellen, so erklärt der Anklagevertreter, daß das, was diese Zeugen gestern hier bekundet haben, übereinstimmt mit dem, was sie schon im Anfangsstadium des Verfahrens bekundet haben. Auch der Vorwährende stellt fest, daß die Zeugen gestern genau dasselbe ausgesagt haben wie in der Voruntersuchung.

Der Vorwährende gibt dann zunächst dem mediatischen Sachverständigen Geheimrat Dr. Bonnhofer das Wort zu einem Gutachten über den

Gesundheitszustand des Angeklagten

von der Lubbe. Der Sachverständige führt aus: „Ich habe von der Lubbe vom 20. bis 25. März 1933 mehrfach einschließlich untersucht. Das Bild, das der Untersucher damals geboten hat, war das eines körperlich kräftigen Menschen, der es ablehnte, an irgendwelcher Krankheit zu leiden. Das damalige Bild willt insofern von dem ab, daß der Angeklagte bei der gestrigen Verhandlung bot, daß es damals keinerlei Schwierkeiten bereitete, mit ihm in Kontakt zu kommen und sich mit ihm zu unterhalten.

Er hatte etwas durchaus Selbstsicheres, sogar etwas Übermütiges. Auch damals lächelte oder lachte er bei Situationen, die ihm aus irgendeinem Grunde komisch erschienen. Die Möglichkeit, sich mit ihm zu unterhalten über den Talbestand und über seinen Lebensgang, war durchaus gegeben.

In manchen Dingen war er zurückhaltend, namentlich über seinen lieben Weg von Holland nach Berlin. Der unmittelbare Anlaß für die Untersuchung war ein Hungerstreik, der damals von ihm im Untersuchungsaufenthalte beobachtigt war, weil er drei Wochen lang den Wunsch hatte, daß die Sache beschönigt werde. Der Angeklagte hat uns dann auch Motive seines Handelns angegeben und dabei keinen Zweifel darüber gelassen, daß es sich um eine Aktion von ihm handelte, die aus kommunistischen Gedankengängen hervorgegangen war. Er habe ein Vorbild sein wollen für andere, in ähnlicher Weise vorzugehen. Ich habe keinen Anhaltspunkt gefunden zu der Annahme, daß etwa eine physische Störung bei ihm vorliegen könnte.“

Verteidiger Dr. Seuffert: Es ist mir aufgefallen, daß von der Lubbe, als ich mit ihm allein war, plötzlich in leidenschaftliche Erregung kommt, die dann wieder abflingt, aber ohne erkennbaren Anlaß wieder kommt. Haben Sie auch solche Beobachtungen gemacht? — Sachverständiger: Das eine leidenschaftliche Erregung bei ihm zu beobachten wäre, kann ich nicht sagen. Er wird allerdings oft lebhaft und mittelstark. — Verteidiger Dr. Seuffert:

Gefängnis für Beleidigung von Nationalsozialisten

Dortmund, 22. Sept. Der 51jährige Rechtsanwalt Rudolf Bürger aus Hohenlimburg wurde heute vom Sondergericht wegen verleumderischer Beleidigung von führenden Männern der NSDAP zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr drei Monate Gefängnis beantragt. Bürger war seit längeren Jahren für die nationalsozialistische Bewegung eingestellt, fühlte sich aber nach der Machtergreifung zurückgelehnt und richtete im Juni bei einer Versammlung im Anwaltszimmer in Hagen scharfe Angriffe gegen den Gauleiter des NS-Durstenbundes, Dr. Römer, und den Gauleiter der NSDAP Westfalen-Süd, Staatsrat Wagner.

Was holländische Kommunisten aussagten

Auf die Frage, was eigentlich der „internationale Kommunismus“ bezwecke, erklärte der Student, diese Leute würden sich nicht nach irgendwelchen Weltungen einer Zentralinstanz richten, sondern als selbständige Kommunisten die kommunistische Idee vertreten und verfolgen. Auch das Programm der kommunistischen Partei vertraten sie. Lubbe habe in der Partei ein gewisses Ansehen erworben. Albara ist an der Überzeugung gekommen, daß der Lubbe für die kommunistische Partei ein geeignetes Objekt war, besondere Aktionen durchzuführen.

Die Partei habe von der Lubbe immer vorgeschildert, um selbst im Hintergrund zu bleiben und von der Lubbe war so ausführlich, die Schuld immer auf sich zu nehmen.

Im Jahre 1931 sei von der Lubbe der Austritt aus der kommunistischen Partei nahegelegt worden. Albara mußte jedoch nicht, was schließlich daranherin geschehen sei, glaubte aber kaum, daß von der Lubbe dieser Aufruf nachgekommen ist. Von der Lubbe sollte sozusagen falls gestellt werden. Aber die Gründe hierfür waren nicht zu erfahren.

Der Zeuge hat dann auch noch mit einem anderen Freund von der Lubbe gesprochen, mit Jacobus Bink, der Mitglied der kommunistischen Partei Hollands ist. Auch Bink wußte davon, daß Lubbe mit der kommunistischen Partei in Konflikt geraten war, und daß die Partei ihn zum Austritt veranlassen wollte. Er nehme allerdings kaum an, daß Lubbe ausgetreten sei, da er sich weiter im Sinne der Partei betätigt habe. Der Zeuge macht dann noch

eine wichtige Befürdung über Aufzeichnungen des Angeklagten, die, wie Bink mitteilte, am Tage vor dem

1. März von einem Vertreter der kommunistischen Partei Hollands abgeholt wurden.

Es handelt sich um ein Tagebuch und um einen alten Papier von der Lubbe. In dem Tagebuch waren Adressen inländischer und ausländischer Kommunisten verzeichnet; es waren auch deutlich Namen darin. Aus dem Abkömmling dieser Sachen ist zu entnehmen, daß die kommunistische Partei Hollands berechtigtes Interesse daran hatte, diese Aufzeichnungen nach dem Bekanntwerden der Festnahme von der Lubbe verschwinden zu lassen.

Neben das Benehmen des Angeklagten nach seiner Festnahme in Berlin erklärt der Zeuge Hechler: „Zunächst gab es bei der Vernehmung kleine Schwierigkeiten, weil von der Lubbe ja noch aufgeregzt und erschöpft von den vorhergegangenen Dingen war. Aber sehr schnell — schon gegen 12 Uhr nachts — war er zu einer fließenden Unterhaltung bereit.

Es war bemerkenswert, mit welchem Interesse er selbst über die Dinge sprach, und wie er mir alles genau erklärte.

Wenn ihm das Protokoll seiner Aussage vorgelegt wurde, so erbat er hier und da Korrekturen und erklärte dann eingehend, warum er diese oder jene Fassung lieber in das Protokoll aufgenommen sehen möchte. Dieses interessante Verhalten behielt er bei, solange er bei der Polizei war. Als ich nach der ersten Führung von der Lubbe durch das Reichstagsgebäude noch einmal mit ihm durch den Reichstag gehen mußte, zeigte er sich außerordentlich gut orientiert. Er hat tatsächlich und gefüllt. Neben die Brandstelle wußte er besser Bescheid als ich.“ Weiter erklärte der Zeuge: „Bei seiner ersten Vernehmung gleich nach



Blick in den Verhandlungssaal vom Richtertisch aus.
Der Hauptangeklagte Marinus van der Lubbe (links sitzend, mit gesenktem Kopf) sagt aus.

der Tod war von der Lubbe keineswegs niedergerungen, sondern

er hat ganz offen und frei bekannt, daß er die Reichstagsbrandstiftung gemacht hätte und auch dafür einsieben wolle.

Er fragte, ob die Sache auch in die holländischen Beleidigungen käme. Als ich das bejahte, sagte er erfreut: "So ist's recht!" Er habe mit seiner Tat die Arbeit aufzurütteln wollen, die schon viel zu lange geäugt hätte. Um die bestehende Ordnung des Staates zu stützen, müsse man gewaltsam vorgehen. Als Ziel des Kampfes bezeichnete er die Arbeiterrégierung.

Die Vernehmung des Beugen Heitig ist damit vorläufig beendet.

Entlarvte Lügen

Der Oberrechtsanwalt verweist auf die Mitteilung eines holländischen Nachrichtenbüros, daß eine Erklärung der Familie von der Lubbe verbreitet, wonach diese mit Bestrafung erfahren habe, daß ihr Brief an den Angeklagten, worin sie dem Angeklagten dringend die Annahme des Rechtsanwaltes Stomps als Verteidiger angeraten haben.

an van der Lubbe nicht ausgehändigigt worden sei. Das habe zur Folge gehabt, daß Lubbe in sei-

nem Wirkraum gegen aufgewogene Verteidiger auch diesen Verteidiger abgesetzt habe. Die Familie habe sich in diesem Zusammenhang telegraphisch an den Reichspräsidenten in Oldenburg gewandt, um diesen dringend um eine Vermittlungssitzung beim Reichsgericht zu ersuchen, daß der Brief an Lubbe ausgehändigt werde.

Borl.: Haben Sie in den letzten Tagen von Ihren Anhängern einen Brief bekommen, in dem Ihnen geraten wurde, den Rechtsanwalt Stomps als Verteidiger anzunehmen?

Der Angeklagte Lubbe wird unmittelbar vor den Richtertisch geführt und fragt. Er antwortet zunächst mit "Nein". Als die Frage wiederholt wird, sagt er leise "Ja", und auf die weitere Frage, wo sich der Brief befindet, erwidert er: "Im Gefängnis." — Borl.: Dann haben Sie ihn also bekommen? Stand in diesem Brief, was ich Ihnen gesagt habe? — Lubbe: Ja.

Oberrechtsanwalt: Der Gefängnisvorsteher hat selbst den Brief dem Angeklagten von der Lubbe übergeben und kann bestätigen, daß Lubbe nach Übergabe des Briefes erklärt hat: Ich will den Verteidiger Stomps nicht haben.

Der Vorsitzende Präsident Dr. Sünder unterbricht dann die Verhandlung durch eine Pause von 20 Minuten, um Rechtsanwalt Stomps Gelegenheit zu einer Aussprache mit dem Angeklagten zu geben.

Unterredung Stomps' mit dem Angeklagten

Die Pause hat sich wegen der Verhandlungen in der Verteidigerfrage auf etwa eine Stunde ausgedehnt. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen teilt Präsident Sünder mit, daß von morgen an im Saale ein Verteidiger angebracht werden soll, um die Verhandlung namentlich der Presse besser verständlich zu machen.

Es werden dann zunächst die Briefe, die in der Verteidigerfrage vorliegen, zur Verleihung gebracht. Gesangsdirektor Dieye, der als Zeuge vernommen wird, legt den Brief der Angehörigen von der Lubbe dem Gericht vor und teilt mit, daß er ihn soeben vom Tische der Zelle des Angeklagten genommen habe. In dem Brief heißt es u. a.: "Die Familie hat in Verhandlungen mit Rechtsanwalt Bauwels gestanden, um Dich verteidigen zu lassen. Sie hat aber jetzt ihr volles Vertrauen Rechtsanwalt Stomps gegeben. In der Zeitung stand, daß Du jegliche Verteidigung ablehnst. Aber wir bitten Dich dringend, Stomps als Verteidiger anzunehmen. Er steht nicht im Dienst einer politischen Partei und wird Deine Interessen so wahren, wie Du es selbst wünschst. Ich schreibe dies im Namen der ganzen Familie. Die herzliche Grüße sendet." Der Brief ist unterschrieben: "Simon."

Rechtsanwalt Stomps als Zeuge

Senatspräsident Dr. Sünder: Der Fall dürfte damit aufgeklärt sein. Ich frage nun den Angeklagten von der Lubbe: Haben Sie soeben mit Herrn Stomps gesprochen? — Van der Lubbe schüttelt den Kopf, worauf Rechtsanwalt Dr. Seuffert, der Offizialverteidiger von der Lubbe, erklärt: "Er hat mit ihm gesprochen."

Der Oberrechtsanwalt bittet, Rechtsanwalt Stomps selbst als Zeugen zu vernnehmen. Der Senat schließt sich dem an. Rechtsanwalt Stomps erklärt, daß die Unterredung stattgefunden hat: "Der Offizialverteidiger hat mir Gelegenheit gelassen, allein mit Lubbe zu sprechen, also nur in Gegenwart des Dolmetschers.

Ich habe auf verschiedene Art und Weise versucht, einige Worte aus ihm herauszubekommen. Er hat es völlig verweigert, mir eine Antwort zu geben."

Oberrechtsanwalt Dr. Werner verliest hierauf einen von Oberleutnant Schulz eingegangenen Brief, in dem Oberleutnant Schulz die in der "Weltblätter" aufgestellte Behauptung zurückweist, daß er an der Reichstagsbrandstiftung beteiligt sei. Oberleutnant Schulz weist darauf hin, daß er zur Zeit des Reichstagsbrandes sich in Thüringen am Starnberger See wegen einer Klettererkrankung in ärztlicher Behandlung befunden habe. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt Sachverständiger Professor Dr. Bonhoeffer, eine Promenade liege bei dem Angeklagten von der Lubbe nicht vor. Er sei also nicht insofern geisteserkrankt, als er etwa einen unwiderstehlichen Zwang verspüre, Feuer anzulegen.

Der Vorsitzende erklärt es für notwendig, nun die Frage zu untersuchen, ob von der Lubbe eine gewaltsame Aenderung der gegenwärtigen deutschen Verfaßung erstrebt und damit eine Staatsverfaßung nach dem sowjetrussischen Vorbild erreichen wolle.

Oberrechtsanwalt Dr. Werner verliest zu diesem Thema Briefe holländischer Freunde von der Lubbe. In einem Briefe heißt es u. a.: "Lieber Kamerad! Dieser Brief hat die Aufgabe, Dir namens des internationalen Proletariats, das mit Deinen Ansichten solidarisch ist, brüderliche Grüße zu übermitteln. Dein Verhalten während der Tat hat Anlaß zu ernsthaften Nachdenken und zu Diskussionen in jeder Strömung der Bewegung gegeben."

Rechtsanwalt Dr. Sad fragt den Angeklagten, ob er im September 1932 im Haag in einer Versammlung kreisförmig Chausseure sich dahin ausgesprochen habe, man müsse gegen den Willen der kommunistischen Partei Terroraktionen ausführen. Van der Lubbe erklärt: Das glaube ich nicht. — Es wird dann noch einmal eine kurze Pause eingelegt, in der geprüft werden soll, inwieweit Teile einer Broschüre verlesen werden können, die dem Angeklagten aus Holland zugestellt worden sind.

Verleumdungen ausländischer Reporter

Nach der Pause gibt Mr. Dr. Sad eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Wir ist während der Pause Mitteilung gemacht worden, daß in Südamerika in den Rio-Blättern ein Bericht erschienen ist, in dem das Gericht verfahren, das hier unter Ihren Leitung stattfindet, Herr Präsident, dargestellt wird als ein Theater zugunsten der Nazis. Als deutscher Anwalt fühle ich mich verpflichtet, dies in aller Offenheit dem Gericht zu melden. Es scheint mir eine selbstverständliche Pflichtausübung, wenn diesen Berichterstattern, die solche Tendenzmeldungen in die Welt legen und denen wir als Gäste bereitwillig zugestanden haben, an diesem Verfahren, das in seiner ernsten Würde durch kein anderes Gericht überwunden werden kann, teilzunehmen, die Freiheit entzogen wird.

Senatspräsident Dr. Sünder: Ich habe schon in meinen einleitenden Worten hervorgehoben, daß es eine Selbstverständlichkeit ist, daß das Reichsgericht unabdingbar und nur nach Recht und Gesetz urteilt. Das immer wieder zu widerholen lehne ich ab, denn es ist eine Selbstverständlichkeit.

Der Vorsitzende und der Oberrechtsanwalt sind der Auffassung, daß in diesen Fällen möglichst die Strafe auf dem Fuße folgen müsse und bitten Mr. Dr. Sad, Ihnen die entsprechenden Blätter mitzuteilen.

Die Broschüre wird hierauf verlesen. Sie ist von den Brüdern und Schwestern von der Lubbe verfaßt und verbreitet worden. In der Broschüre werden sich die Ver-

breitungen gegen aufgewogene Verteidiger auch diesen Verteidiger abgesetzt habe. Die Familie habe sich in diesem Zusammenhang telegraphisch an den Reichspräsidenten in Oldenburg gewandt, um diesen dringend um eine Vermittlungssitzung beim Reichsgericht zu ersuchen, daß der Brief an Lubbe ausgehändigt werde.

Borl.: Haben Sie in den letzten Tagen von Ihren Anhängern einen Brief bekommen, in dem Ihnen geraten wurde, den Rechtsanwalt Stomps als Verteidiger anzunehmen?

Der Angeklagte Lubbe wird unmittelbar vor den Richtertisch geführt und fragt. Er antwortet zunächst mit "Nein". Als die Frage wiederholt wird, sagt er leise "Ja", und auf die weitere Frage, wo sich der Brief befindet, erwidert er: "Im Gefängnis." — Borl.: Dann haben Sie ihn also bekommen? Stand in diesem Brief, was ich Ihnen gesagt habe? — Lubbe: Ja.

Oberrechtsanwalt: Der Gefängnisvorsteher hat selbst den Brief dem Angeklagten von der Lubbe übergeben und kann bestätigen, daß Lubbe nach Übergabe des Briefes erklärt hat: Ich will den Verteidiger Stomps nicht haben.

Der Vorsitzende Präsident Dr. Sünder unterbricht dann die Verhandlung durch eine Pause von 20 Minuten, um Rechtsanwalt Stomps Gelegenheit zu einer Aussprache mit dem Angeklagten zu geben.

Der Reichskanzler im Arbeitsministerium

Berlin, 22. Sept. Die "Reichszeitung" meldet: Am Donnerstagabend zwischen 18 und 19 Uhr nahm Reichskanzler Adolf Hitler im Reichsarbeitsministerium einen Vortrag über den Stand des Arbeitsdienstes entgegen. Als der Reichskanzler vor dem Arbeitsministerium vorfuhr, wurde er von einer zahlreich versammelten Menge lärmisch begrüßt. Reichsarbeitsminister Seelde empfing mit Staatssekretär Reinhardt den Reichskanzler an der Pforte des Ministeriums. Außer der Stabswache des Staatssekretärs hatte eine Ehrenabteilung des Arbeitsdienstes in ihrer neuen Uniform Arbeitsdracht, persönlich geführt von Staatssekretär Hirtl, zur Begrüßung des Kanzlers in die Eingangshalle des Ministeriums Aufstellung genommen. In der Begleitung des Reichskanzlers befanden sich u. a. Reichsminister Darré und Reichsstatthalter Möller von Oldenburg. Auf seinem Wege durch das Ministerium und bei seiner Abfahrt wurden dem Reichskanzler, der sich am Wagen von Reichsarbeitsminister Seelde und Staatssekretär Hirtl herzlich verabschiedete, große Kundgebungen dargebracht.

Die Beamtenhilf hält

Berlin, 22. September. Wie der Deutsche Beamtenbund mitteilt, geht aus den bisher eingegangenen Meldungen über die Spenden der deutschen Beamtenschaft zur Stiftung für Opfer der Arbeit hervor, daß die Spenden der Beamten monatlich die Höhe von 2 Millionen Reichsmark erreichen. Da die Sammlung noch nicht abgeschlossen sei, könne sogar mit einer bedeutenden Steigerung dieser Summe gerechnet werden. Mit einer solchen Opferbereitschaft hätten die deutschen Beamten bewiesen, daß sie gewillt sind, in Weise unterstellt Führer Adolf Hitler zu handeln, um mitzuwirken am Wiederaufbau des Deutschen Reiches. In diesem nationalsozialistischen Seide würden sie auch mitwollen an dem großen Winterhilfswerk der Reichsregierung zur Linderung der allgemeinen Not.

Neue Erfolge in der

ostpreußischen Arbeitschlacht

Königsberg, 22. Sept. Oberpräsident Gauleiter Erich Koch kann im Rahmen seines Arbeitsbeschaffungsprogramms wieder einen hervorragenden Erfolg verbuchen. Das seit drei Jahren völlig stillliegende Werk Sachsen im Osterfelder Gebiet ist wieder in Betrieb gesetzt.

Staatssekretär Reinhardt über das Winterprogramm

Berlin, 22. Sept. Staatssekretär Reinhardt gab heute mittag vor Vertretern der Presse Einzelheiten aus dem zweiten Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bekannt, das heute im Reichsgesetzblatt erschien.

Danach wird in Abschnitt I der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, einen Betrag bis zu 500 Millionen Reichsmark zu einer Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsbauten an Gebäuden, für die Tötung von Wohnungen und für den Umbau sonstiger Räume zur Verhütung zu verwenden.

Dem Eigentümer eines Gebäudes werden gewährt:

1. ein Zuschuß zu den Aufwendungen, wenn festgestellt wird, daß die Arbeit volkswirtschaftlich wertvoll ist;

2. eine Vergünstigung zu 4 v. H. jährlich denzialen Betrages, den der über den ihm gehörenden Reichsbauhauß hinaus aus eigenen oder beliebten Mitteln aufbringt.

Staatssekretär Reinhardt erklärt dazu, die 500 Millionen Mark würden als Zuschuß zu den Aufwendungen für Instandsetzungs-, Ergänzung- und Umbauarbeiten an Gebäuden in der gleichen Weise vergeben werden, wie dies bisher schon bei den zweimal 50 Millionen und einmal 100 Millionen Mark geschehen sei. Die

Zuschüsse nach diesen Rücksichten sei so groß gewesen, daß zum Teil aller Anträge hätte genehmigt werden können.

Eine Neuerung des gestern verabschiedeten Gesetzes liegt darin, daß nicht nur Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten gewährt würden, sondern auch für Ergänzungsbauten an Gebäuden.

Die Gewährung von Zuschüssen erstreckt sich nicht nur auf Wohngebäude, sondern auch auf Gebäude, die einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieb dienen. Wie Staatssekretär Reinhardt betonte, sei der Zweck des Gesetzes, einem etwaigen

Wiederansteigen der Arbeitslosenzahlen in den kommenden Monaten mit aller Kraft entgegenzuwirken.

Die Gewährung von Zuschüssen in Höhe von 500 Millionen würde zu einem Umsatz von 2 Milliarden führen. In diesen 2 Milliarden sei etwa eine Milliarde für Arbeitslosenheime enthalten. Diese eine Milliarde sollte bei einem jährlichen Durchschnitt von 2000 Mark den Vorrat für etwa 1 Million Arbeiter dar. Würde es uns gelingen, in Durchführung dieses Planes in den kommenden Monaten einer Million Arbeiter Beschäftigung zu geben

zum Ausgleich des Rückgangs auf den Außenbetrieben, dann würde das eine

Ergebnis der Arbeitslosenunterstützung für diese lediglich Monate von 250 Millionen

sein. Da der im Umlauf enthaltene Anteil der Steuern und Sozialabgaben etwa 10 v. H. beträgt, führt der Umlauf der 2 Milliarden zu einer Verbesserung der Einnahmesituation in den Haushalten von Reich, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungsfassen um etwa 200 Millionen, so daß insgesamt eine Erparnis von 500 Millionen herauskommt, also 50 Millionen über den Beitrag hinzu, der nunmehr zur Verfügung gestellt werden.

Zum zweiten Abschnitt des neuen Gesetzes führt der Staatssekretär aus, daß die landwirtschaftliche Grundsteuer um 100 Millionen Reichsmark ermäßigt werden wird. Es bleibt den Landesregierungen überlassen, in welcher Weise sie die vorgeschriebene Senkung der Grundsteuer vornehmen wollen.

Die Senkung des Grundsteueraufkommens wird etwa 10 Prozent betragen.

Einem Wunsche der Landwirtschaft auf einheitliche Festsetzung der landwirtschaftlichen Umlaufsteuer entsprechend werde im dritten Abschnitt der Satz mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. einheitlich auf 1 % festgelegt. Durch die Bestimmungen des 4. Abschnitts über Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime werden die bisher geltenden Vorrichtungen über das Jahr 1934 hinaus ergänzt. Die Steuerbefreiung erstreckt sich in Zukunft auf Bauten, die nach Ablauf der bisherigen Periode bis zum 1. März 1934 bzw. bis 31. Mai 1934 läuft, beginnend.

Kleinwohnungen, die in den Rechnungsjahren 1934 und 1935, und Eigenheime, die in den Rechnungsjahren 1934 bis 1938 bezugsfertig werden, werden von der Einkommen- und Vermögenssteuer, von der Grundsteuer des Landes und von der Hälfte der Grundsteuer der Gemeinden oder Gemeindeverbände befreit.

Die Bestimmungen des fünften Abschnittes über Senkung der Grundsteuer für Neubausbesitz beziehen sich auf diejenigen Neubauten, die in den Jahren 1934 bis 1939 erstellt worden sind.

Staatssekretär Reinhardt wies schließlich auf die außerordentlich erfreulichen Auswirkungen hin, die das neue Gesetz haben werde.

Glottenparade in der Kieler Bucht

Kiel, 22. Sept. In der Kieler Bucht wurden am Freitagvormittag nach Abschluß der Herbstübungen der Flotte die Glottenverbände zu einer Parade zusammengezogen, der der schiedende Glottenchef Viceadmiral Gladisch, Stabschef Röhm und Reichsstatthalter Ritter von Epp bewohnten. An dem Vorbeimarsch, der viele Zuschauer auf Dampf- und Segelbooten in die Kieler Bucht hinausgezogen waren (man sah u. a. auch den großen Passagierdampfer "Monte Carlo" von der Hamburg-Süd) waren die Linienschiffe "Schleswig-Holstein", "Oester", "Schlesien", die Kreuzer "Königsberg" und "Duisburg", die Artillerieschiffe "Bremse", "Fuchs", "Delphin", der Glottenführer "Gela", die 1. und 2. Torpedobootsflottille, die 1. Minensuchbootsschiffstil, der Sperrverband und die 1. Schnellbootflottille beteiligt. Die Flotte formierte sich mit dem

Glottenflaggschiff "Schleswig-Holstein" an der Spitze.

Das Glottenflaggschiff mit dem Glottenchef an Bord ging dann auf Gegenkurs und passierte die gesamte Flotte in Reihe mit Abstand von etwa 200 Meter. Währenddessen waren die Beflaggungen der Kriegsschiffe auf dem Oberdeck in Paradaufstellung mit der Front zum Glottenflaggschiff angebracht. Nach Beendigung des Vorbeimarsches setzte sich

die "Schleswig-Holstein" wieder an die Spitze der Flotte, um mit dem Geschwader in den Kieler Hafen zurückzukehren. Auf der Weiterfahrt in Richtung Kiel nahmen die einzelnen Schiffe des Verbands "Nummernwechsel" vor, das heißt, die Nummernfolge der Schiffe wurde geändert. — Gegen 12.30 Uhr lief die Flotte unter dem Jubel der Zuschauer in den Kieler Hafen ein und die einzelnen Schiffe machten an ihren Bögen fest.

Mecklenburgische Staatsbeamte beurkundet

Schwerin, 22. Sept. Wegen bishinvidrigen Verhaltens und wegen weiterer bishinvidrigen Verhaltens der Beamten hat die mecklenburg-schwerinische Staatsregierung den kommissarischen Landrat Orlitz und den Regierungsrat Eichbaum beim Amt Schwerin mit sofortiger Wirkung vom Dienste beurlaubt. Zum kommissarischen Landrat wurde der Regierungsrat Karl August von Bülow-Schwerin bestellt.

Sehn RPD-Funktionäre verhaftet

Dortmund, 22. Sept. Eine geheime Bezirksleitung der RPD wurde hier festgestellt. Sie mußte sich durch erhöhte Propagandatätigkeit bemerkbar machen. Den Beamten der Staatspolizei Dortmund gelang es, zehn RPD-Funktionäre einzufangen. Sie sollten Material aufzufinden.

Beginn der Ratstagung des Völkerbundes

Mosling zum Direktor der Minderheitenabteilung gewählt

Genf, 22. Sept. Heute vormittag begann die 67. Tagung des Völkerbundsrates unter dem Vorsitz des norwegischen Außenministers W. Windei. Der öffentlichen Sitzung, an der als deutscher Vertreter Gelandter v. Keller teilnimmt, ging eine Geheimversammlung voraus, in der der bisherige Völkerbundskommissar in Danzig, Mosling, zum Direktor der Minderheitenabteilung des Völkerbundessekretariats ernannt wurde.

wurde. An dem erfolgreichen Ausgleich zwischen Danzig und Polen, den seit dem politischen Umsturz in Danzig eingetreten ist, hat Moslings Politik mitgewirkt. Wer sein Nachfolger in Danzig wird, steht noch nicht fest.

In letzter Stunde war von französisch-polnischer Seite eine Initiative eingelegt worden, um die Wahl Moslings zu verhindern. Das Journal des Nations brachte einen für internationale Verhältnisse ungewöhnlich großen Angriff auf Mosling, in dem ihm schwerste Verleumdung seiner Amtshandlung, Duldung und Unterstützung des Nationalsozialismus in Danzig und offene Sympathie für den Nationalsozialismus vorgeworfen wurde.

Berücksichtigt, in der geheimen Ratsitzung die Ernennung Moslings auf eine nächste Sitzung zu verschieben, für die die polnische Regierung den Vertreter einer anderen Macht vorgeschlagen hatte, scheiterten jedoch an der letzten Haltung des Präsidenten.

Von deutscher Seite kann die Wahl Moslings zum Direktor der Minderheitenabteilung aufs wärmste begrüßt werden. In seiner langjährigen Tätigkeit im Völkerbundessekretariat und als Völkerbundskommissar in Danzig hat der Deutsche Mosling stets in hohem Grade objektiv und gerecht seine Geldstücke geführt und gerade ein für Generatoren verhältniswerte Verständnis für die deutschen Interessen gesetzt. Nach der jahrelangen vollen Wahrung der Minderheiteninteressen im Völkerbundessekretariat

hätte jetzt durch die Person Moslings gestillt sein, doch jetzt endlich eine ernsthafte und gerechte Prüfung der zahllosen fortlaufend eingesetzten Minderheitenbeschwerden erfolgt.

Anschließend trat der Völkerbundsrat zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, in der jedoch nur nebenläufige Fragen, internationale geistige Zusammenarbeit, ein englischer Vorschlag auf Schaffung eines internationalen

Architektausschusses unter der Aufsicht des Völkerbundes und Olympiafragen behandelt wurden.

Der Völkerbundsrat wird sich auf seiner heutigen Tagung auch mit den Ergebnissen der Weltwirtschaftskonferenz zu befassen haben. Es ist anzunehmen, daß noch während der Völkerbundstagung das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes zusammentritt, um darüber zu beraten, ob und in welcher Weise die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz wieder aufgenommen werden sollen.

Der polnische Staatsbesuch in Danzig

Danzig, 22. Sept. Der polnische Ministerpräsident Edward Rydz und der polnische Handelsminister Baranowski trafen am Freitag früh mit Begleitung zu einem offiziellen Besuch in Danzig ein. Regierungsrat Dr. Blumke-Danzig war den Gästen bis an die Danziger-polnische Landesgrenze entgegengefahren, um sie im Namen der Danziger Regierung beim Betreten Danziger Gebiets zu begrüßen. Bei der Ankunft auf dem Danziger Hauptbahnhof, der mit Danziger und polnischen Fahnen sowie Blumen geschmückt war, stand ein großer Empfang statt. Die polnischen Gäste wurden im Namen der Danziger Regierung durch die Senatoren Dr. Kuck, Dr. Wierciński-Keller und Bahr begrüßt. Von polnischer Seite war der diplomatische Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Pawłowski, in Begleitung mehrerer polnischer Herren auf dem Bahnhof erschienen.

Im Laufe des Vormittags finden die üblichen offiziellen Besuche und Gegenbesuche statt. Am Nachmittag gibt der Danziger Senat einen Empfang im althistorischen Rathaus und abends ein Essen im Roten Saal des Rathauses. Hieran schließt sich unmittelbar um 20.30 Uhr die Rückfahrt der Gäste nach Warschau.

Deutsch-polnischer Vertrag über Sozialversicherung

Berlin, 22. September. Der deutsch-polnische Vertrag über Sozialversicherung ist nach erfolgter Ratifizierung am 1. September 1938 in Kraft getreten. Die bisher wegen des Aufenthaltes im anderen Staat ruhenden Renten der beiderseitigen Versicherungssträger werden in Zukunft gezahlt.

Die Pariser Vorbesprechungen ergebnislos

Zühlungnahme in Genf

Genf, 22. September. Die ersten diplomatischen Besprechungen in Genf haben jetzt begonnen. Der Kabinettschef Russlands, Baron Aloisi, hatte heute dem Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, einen Besuch ab und wird dann eine Unterredung mit Hindenburg haben. Ferner wird der deutsche Außenminister dem Präsidenten der Abstimmungskonferenz einen Besuch abstellen. Die eigentlich Abstimmungskonferenzen sollen doch erst nach dem Eintreffen der englischen und französischen Ministranten beginnen. Paul Doumer und Simon haben ihr Eintreffen zu Sonnabend früh angekündigt. Dadurch ist es zu Sonntag oder Montag.

Über die Pariser Besprechungen liegen in hiesigen englischen Kreisen Mitteilungen vor, wonach ein praktisches Ergebnis in Paris nicht erzielt worden ist. Die englische ebenso wie die italienische Regierung haben ihre endgültige Stellungnahme zu dem neuen Abstimmungsprogramm bis zu den Generalkonsultationen mit den Vertretern Deutschlands vorbehalten.

Paris, 22. September. Die englischen Vertreter für die Fortsetzung der Pariser Abstimmungskonferenzen trafen am Freitag gegen 10 Uhr auf dem Flughafen Le Bourget ein. An diesen Besprechungen, in der britischen Botschaft sind, werden französische Delegierte Dalandier, Paul Courcier und der ständige französische Vertreter beim Völkerbund, Massali, teilnehmen, während England durch Sir John Simon, Unterstaatssekretär Ebd. sowie den Vertreter des englischen Büros beim Völkerbund, Cadogan, vertreten sein wird. Baldwin, der an dem Freitag in der Botschaft teilnimmt, wird den Verhand-

lungen nicht bewohnen. Die englischen Vertreter dürfen auch mit Norman Davis Zühlung nehmen, der in den Abendstunden des Freitags Paris verläßt, um sich nach Genf zu begeben.

Schwere Unwetter über Oberitalien

Mailand, 22. September. Über Oberitalien sind in der Nacht zu Freitag schwere Unwetter niedergegangen. In Venedig haben Blut und Regen den St. Markussplatz und die niedriggelegenen Teile der Stadt unter Wasser gesetzt. Ebenfalls in Triest wüteten die aufkommenden Wasserströmungen in den niedriggelegenen Fischervierteln. Die Hafengebäude waren teilweise vom Wasser so umspült, daß sie dem Publikum nicht zugänglich waren. Der Bahnhofsplatz war völlig überflutet. Es mußte ein besonderer Verkehr eingerichtet werden, um die Reisenden von und zu den Booten zu bringen. Im Hafen hatten die Rettungsboote fortwährend gefährliche Schiffe zu bergen. Auch aus Bologna, Bergamo und zahlreichen anderen oberitalienischen Städten liegen Meldungen über heftige Unwetter und große Sachschäden vor.

Deutsche in der Schweiz verunglückt

Berlin, 22. Sept. Ein mit fünf Personen besetztes Automobil fuhr, wie Berliner Blätter aus Südtirol melden, am Donnerstag auf der Julier-Straße über die Böschung hinunter und stürzte ungefähr fünfzig Meter tief auf die untere Straßekurve ab. Der Lenker des Wagens, Dr. Horwald aus Berlin, und seine Frau, wurden schwer verletzt; die übrigen Insassen, die Geschwister Schweickhardt aus Tübingen und eine Frau Noel aus Berlin, wurden getötet.

48 Aquarelle, 42 Ölgemälde und 10 Plastiken, die eine verhältnismäßig kleine Auswahl darstellen. Die Kommission hat sorgfältig abgewogen, noch zuletzt 16 Bilder ausgeschieden und auch selbst einige Arbeiten als "Grenzfälle" bezeichnet. Das Ganze ist aber nur ein Bild der Entartung deutscher Kunst nach 1919, für die die Bezeichnung "Expressionismus" zu einsichtig und eng ist. Eine Sammlung der Abstrebungen ist zustandegekommen, die das Schlimmste und Schreckliche zusammengebracht hat, was in jener Zeit erzeugt worden ist.

Gewiß, der Expressionismus ist überwunden und viele Künstler sind von ihm abgerückt oder haben sich gewandelt und entwickelt, wie ihre jüngsten Werke, zum Teil gerade auch in den gegenwärtigen Sommerausstellungen beweisen. Gerade von Dresden war die Entwicklung des Expressionismus durch die Künstler der "Brücke" wesentlich mit ausgegangen. Dabei darf, wie Dr. Grohmann bemerkte, nicht vergessen werden, daß, wie immer in solchen extremen Fällen, der Kunsthändler sich sehr willfährig gezeigt hat und daß beim Entstehen dieser Entartung die Sensation eine große Rolle gespielt hat. Die Kunsliteratur über den Expressionismus enthielt dafür viele Beweise. Die Auflösung der Akademie von der Wirklichkeit führte zur Auflösung der Naturformen, zur Verzerrung der Gestalt und zur Entwirklichung der Welt bis in die reine farbige Abstraktion hinein. Wieviel aus den Ideen und Werken des Expressionismus etwa auch an Gewinn zu buchen sei, wie die Neu-ebewertung der Farbe, das steht hier nicht zur Erörterung. Die Richtung setzte jedoch Erfahrungen zu fürchtbarer Art, daß man sie als Verfall, als eine Zeitkrise betrachten muß, gegen die sich das Gesunde nur schwer, fast verborgen durchhalten konnte und erst jetzt in ungehemmter Reinheit und Klarheit durchdringen kann. Wenn man bedenkt, daß in dieser Ausstellung das Schlimmste zusammengebracht ist, was eine über beratene Stadtverwaltung erwerben konnte, so ergibt sich allerdings ein Bild, das mit erstaunlicher Deutlichkeit den Abstand zwischen Kreativität und Gesundung, Verfall und Neuerleben vor Augen bringt. Es entspricht einer besonderen Entscheidung des jüngsten Oberbürgermeisters, wenn auch Jugendliche von 15 Jahren an die Ausstellung bestimmt werden sollen, um hellsame Eindrücke davon mitzunehmen. — An jedem Bild ist angegeben, welcher Preis im Ankaufsjahr dafür bezahlt worden ist. Eine Reihe von Werken sind sehr teuer gekauft worden; anderseits sind einige der extremsten Nachwerke Geschenke des Künstlers oder anderer.

Einiges sei hier herausgehoben. Die Graphik von Felizmäler, Wilhelm Rudolph, Schmidt-

Die Berlin den Erntedanktag feiert

Berlin, 22. Sept. Die Reichshauptstadt will am 1. Oktober, dem Tage des Erntedankfestes, der großen Regierungsumgebung auf dem Bückeburg bei Hameln mit Massenveranstaltungen würdig zur Seite treten. Es soll an diesem Tage gezeigt werden, daß Stadt und Land zusammengehören.

Hat man am 1. Mai die Massen vom Lande in die Stadt und besonders nach Berlin gerufen, so soll am 1. Oktober als Rückwirkung der Zug auf das Land stattfinden. Im Mittelpunkt der geplanten Veranstaltungen steht eine große Kundgebung im Stadion vor 50.000 Zuschauern, bei der das Festspiel "Brot und Eisen" zum ersten Male zur Aufführung gelangt. 15.000 Personen werden mit Reichswehr, Schupo, SA und SS usw. In ihm wird dargelegt, daß deutsche Gelände seit dem Kriegsausbruch. Die Feier beginnt um 17 Uhr. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Gaupropagandaleiters der NSDAP, Schulze-Behnke, wird derstellvertretende Gauleiter, Staatsrat Görlicher, eine Rede halten. Es schließt sich um 17.45 Uhr die Übertragung der Nieder des Reichsbahnabteilungsministers Dorrs und des Reichsfinanzrats auf dem Bückeburg an. Der Führer spricht von 18 bis 18.45 Uhr.

Aus jedem Kreis des Reiches der Landesstelle Berlin, Brandenburg und Grenzmark für Volksaufklärung und Propaganda werden Vertreter der ältesten Bauernfamilien, d. h. von Familien, die länger als 200 Jahre auf eigenem Boden leben, in geschmückten Kraftwagen des NSAA nach Berlin gebracht, wo sie im Stadion eine Ehrenrunde fahren.

Die Teilnehmer, an Zahl ein paar Hundert, erhalten dann eine Urkunde mit der Unterschrift von Dr. Goebbels ausgetragen.

Daneben sammelt sich auf 14 großen Plätzen die Bevölkerung zu besonderen Veranstaltungen, an denen auch Verbände und Vereine teilnehmen. In der Mitte der von Ehrengränden geschmückten Massen eingekreisten Plätze wird sich als zentrales germanisches Zeichen eine Quelle (ein Ernteaum) erheben, an deren Spülgefäßen angebracht sind. Am Fuße der Quelle liegt nach altergermanischem Brauch ein Pfing und eine umgedrehte Eiche mit Kerzen an den Spitzen. Zu diesen Sammelplätzen erfolgt ein in Kolonnen geschlossener Anmarsch. Auch hier fahren Bauern in Erntewagen auf den Festplätzen und werden von den Kreisleitern der NSDAP begrüßt. Es wird ihnen

Berliner Bier als Freundschaftstrunk gereicht werden. Nach einem Zwiesprach zwischen einem Bürger und einem Bauer überreichen die Gäste vom Lande Erntekränze, die an der Quelle niedergelegt werden. Der Tag schließt mit fröhlichen Abendfeiern.

Verdeutschung von „Halleluja“ und „Amen“

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Sept. Der Evangelische Presse-dienst in Königsberg i. Pr. teilt mit: "Aus dem Bestreben heraus, die Liturgie des evangelischen Gottesdienstes zu verdeutschen, ist der Vorschlag gemacht worden, auch die hebräischen Bezeichnungen "Halleluja" und "Amen" durch deutsche zu ersetzen. Für das Wort "Amen" wird "Das walte Gott" in Vorschlag gebracht, für "Halleluja" käme vielleicht "Lobe den Herrn" in Frage. Diese angestrebte Verdeutschung des kirchlichen Sprach-evangeliischen Kirchenvolkes entsprechen."

Englands Gefühle für Dollfuß

London, 22. Sept. Die Diktatur Dollfuß ist von der englischen Presse mit etwas gemischten Gefühlen aufgenommen worden, da sie nicht übersehen kann, ob eine ruhige Weiterentwicklung in Österreich im Sinne der englischen Politik hergestellt ist. "Morning Post" sagt, daß Dollfuß nur solange gesichert sei, als ihm die Polizei und Armee gehorche. Nur allerhöchstens ein Drittel der Bevölkerung sei hinter ihm. Wenn er die Unterstützung der übrigen Bevölkerung gewinnen wolle, so sei dies eine Aufgabe, die ihn ganz ungeheuer belasten werde. Die liberalistische "New's Chronicle" bedauert das Verschwinden der Demokratie in Österreich. Der sozialistische "Daily Herald" ist über Dollfuß sehr enttäuscht. Er habe sich nur ein verfassungsmäßiges Männchen umgehängt, um Geld zu bekommen und seine Armee zu verstärken. Jetzt werde er diese Verkleidung ab- und der nächste Angriff werde gegen die Freiheit von Wien gerichtet sein.

Dollfuß, Dix, Hodel, Hofer, Eugen Hoffmann zeichnet sich durch die Formversetzung aus. George Grosz, dessen unheilvoller Einfluß überall zu föhlen ist, tritt als der Verkörperer des deutschen Menschen grausig genug hervor; seine Sammelbücher enthalten aber noch viel Schlimmeres. Kokoschka wirkt besonders blasphemisch, während er religiöse Motive behandelt. Von Röde sind zwei Radierungen bloßgestellt worden. Otto Schubert, der bald genug so ganz anders gestaltet, auch Krebschmar, wie man ihn heute kennt, bilden als Verführte der Zeit gestellt. Otto Lange hat Paul Klee nachgeahmt. Voll ist besonders widerwärtig in Dirndendarstellung. Segall, ganz blöder Künstler, läßt reine Masken, nicht Menschen. Szenen von Schanze, A. Rudolph wurden als Wrenzfüße aufgenommen. Bei vielen Graphikern liegt das Verlegen in der Gestaltung, mit der sie Themen wie "Familie" und "Bürgerum" ironisch-satirisch abgehandelt haben.

Unter den Gemälden ist das berüchtigte Bild von Dix, "Krieg", das durchbarke. Es hat keine besondere Geschichte, war in Köln und Berlin aufgestellt und wurde festlich feierlich; 1928 wurde es zur Hälfte vom Patronatsverein, zur Hälfte von der Stadt Dresden für 5000 RM. angekauft. Grausig ist das Bild der Kriegsgräber von Dix, ein "Gefecht", allerdings ein Dancergeschenk, eine einzige Grimalle des Dohnes. Den sorgfältigen Expressionismus vertreten die früheren Arbeiten von Felixmüller, der sich inzwischen ein paarmal gewandelt hat. Bilder von Heckrott, Rudolph, Otto Lange, Wittcke-Collande, Tassell und anderen damals jungen Dresdnern; von auswärtigen sind Hodel. Peckstein (dieser mit dem futuristischen "Abenteuer", 1921 für 10.000 RM. gekauft), Campendonk, Walter Jakob, auf die der Ritter Chagall eingewirkt hat. Kirchner ("Straßenfeuer", 1928 für 4000 RM. gekauft), Schmidt-Rottluff mit seinen pyramidenförmigen Gruppen, Kandinsky mit seiner abstrakten Malerei vertreten. Eine Nummer für sich ist Schwitter, der das "Merzbild" erfand, das aus Pappe, Draht und Bindfaden zusammengeknüpft ist, ein böser Illus-Dadaismus, der wohl belächelt und verachtet, aber nicht ernsthaft angelaufen dürfte.

In der Plastik sind Christoph Voll und Eugen Hoffmann am weitesten gegangen, was die Berührung der Form, die Prägung des Höhlichen und Widerlichen betrifft. Nicht nur die Steigerplastik war ihnen Vorbild, sie haben aus eigenem Geiste die menschliche Gestalt in aller Formenartung gebildet. Hoffmann rot bemalte Radierbüste und seine affenartigen Giganten Adam und Eva sind

Ausstellung „Entartete Kunst“

Eichhof des Neuen Rathauses

Am 20. Juni 1938 ist ein Beschuß der Dresdner Stadtverordneten, dem der Stadtrat Dresden beigegeben ist, gefasst worden, nach dem die Nationalsozialistischen Arbeiterpartei es als ihre Pflicht betrachtet, der Öffentlichkeit einmal schriftlich den geistigen und kulturellen Verfall des deutschen Volkes nach dem Krieg vor Augen zu führen. Dem Volke soll in einer Ausstellung im Eichhof des Rathauses gezeigt werden, was eine marxistische, demokratische Stadtverwaltung im sogenannten Kunstwerk (Malerei und Plastik) aus Mitteln der Dr. Günther'schen Stiftung angefaßt hat. Vom 20. September bis 18. Oktober findet eine Ausstellung „Entartete Kunst“ statt, die die von der Stadt seit 1914 angekauften Bilder und Plastiken vorführt, welche den Verfall und die Entartung der Kunst am markantesten zeigen. Diese Ausstellung soll der Öffentlichkeit unentgeltlich zugänglich sein, damit das Volk die Möglichkeit des Vergleichs mit gesunder, artigem Künstler hat, die in den zu gleicher Zeit in Dresden stattfindenden Ausstellungen gezeigt wird.

In einer Botschaft vor der Presse berichtete der Direktor des Stadtmuseums, Dr. Grohmann, über die Einrichtung der Kunstsammlung der Stadt Dresden. Er führte aus: Bis 1919 gab es verhältnismäßig nur wenig Ankaufe, in denen der Geist etwa der Zeit zwecks zum Ausdruck kam. Unter Einwirkung der großen Kunstaustellungen und bei Ankauf des Angebotes entstand der Gedanke, neben den Verwalter der örtsgeschichtlichen Sammlungen, Dr. Grohmann, einen zweiten Direktor für die Erweiterung des Kunstschatzes einzustellen. Von 1919 bis 1928 nahm Dr. Paul F. Schmidt die Stellung ein; er hat auch noch 1924 und 1925 durch Beratung auf die Ankaufe eingewirkt. Der ursprüngliche Ausschuß von 15 Herren wurde verkleinert auf eine Ankaufskommission, über deren Tätigkeit indessen keine Akten bestehen. Die Ankaüsse wurden ohne Protokoll in mündlicher Beratung gefaßt. In der Zeit von 1919 bis 1929 wurden unter Umrechnung der Inflationsschäden für etwa 500.000 RM. reine Kunstdaukaufteile erworben. Die auf diese Weise erworbenen Werke sind der Öffentlichkeit nie zugänglich gemacht worden, sondern wurden in engstem Raum gezeigt. Das betrifft die Zeit, in der die Ausstellung stattfand. Das heißt aus den der Öffentlichkeit bisher vorenthaltenen Beänderungen ausgelösten Werke der Malerei, Plastik und Graphik. Diese Ausstellung umfaßt 112 graphische Blätter,

Der Abschied vom General Freiherrn v. Gienanth

Das Ende der Sachsen-Uebungen im Erzgebirge

Von unserem in das Uebungsgebäude entsandten Dr.-W.-B.-Gedenkstiftungsmitglied

Glauchau, den 21. Sept. Vor dem Zapfenstreich hatte der Beschlußhaber des Wehrkreises IV die Spießen der Regierung und Beobachter zu einem geselligen Beisammensein in den „Glauchauer Hof“ geladen.

General der Kavallerie Freiherr v. Gienanth

ergriff zunächst das Wort und läutete u. a. aus: „Jeder Soldat, der am Ende seines Berufes steht und der nun das Ehrenfeld, das er lange und mit Stolz getragen hat, aufzugehen muß, sieht am Ende eines sehr wichtigen Lebensabschnittes. Mir geht an diesem Tage das Wibelwort durch den Kopf: „Wenn aber unsere Zeit gekommen ist, so lasst uns frohlich herzen.“ Mit diesem Wibelspruch scheide ich frohlichen Herzens. Ich bin dankbar, daß ich in einer langen Dienstzeit in Krieg und Frieden so viel erreichen konnte.“

Die zwei Jahre, die ich in Dresden verbringen durste, gehören mir zu den schönsten meines Lebens, und ich freue mich, daß diese Zeit als Divisionskommandeur abschließt mit diesen drei schönen Uebungsjahren.

Als Wehrkreisfkommandeur denne ich den heutigen Abend, um Ihnen allen, meine Herren, für das große Interesse, das Sie uns entgegengebracht haben, und nicht nur für das freudige Interesse, sondern auch für das leidende Entgegenkommen und die Förderung unserer militärischen Zwecke, die nichts anderes zum Ziel haben, als den Schuh unverloren geliebten Vaterlandes, den Dank auszusprechen.

Es ist für mich eine große Genugtuung, daß ich den nationalen Aufschwung des deutschen Volkes miterleben konnte

und ich bin fest überzeugt, daß dieses deutsche Volk in Europa wieder die Stellung erreichen wird und erreichen muß, auf die es die Tüchtigkeit und den Wehrwillen des Volkes und die Kraft und Stärke seiner Führer berechtigten Anspruch hat. Dieses Ziel soll unter heftigstem Bemühen und ich bitte Sie, das zu betrachten, indem Sie mit mir rufen: „Hurra, Hurra, Hurra!“

Darauf ergriff das Wort

Ministerpräsident v. Rittinger.

Er dankte im Namen der Masse der Reichswehr und dem ganzen Offizierkorps. „Uns alten Soldaten“, so fuhr er fort, „und nicht nur diesen ging in diesen Tagen das Herz auf, als wir unsere Reichswehr bei der Übung sahen. Das Urteil des hohen Vorsteckens hat uns alle erfreut, und ich bin froh, daß die lächelnden Truppen ihre Aufgaben erfüllt haben. Wie Nationalsozialisten waren über den

herlichen kameradschaftlichen Geist,

der in der Truppe herrschte, hocherfreut, und die Kameradschaft wurde auch mit uns Wahlen gezeigt. Herr General von Gienanth, Sie verlassen jetzt Sachsen, und wir sind darüber traurig. Sie haben immer und überall das Vertrauen der Regierung und auch der gesamten Führung der SA besessen. Die Reichswehr hat immer als Polimentangere gezeigt, und es war recht so der Grund: Niemand zuliebe und niemand zuleide. Unter Achtung über Sie, Herr General, war immer: Ein Offizier mit dem Scheitelsitz zur Sohle.

Als wir die Mälzerung übernahmen, wußten wir nicht, wohin der Wind gehen würde. Wohl wußten wir, daß wir die Macht hatten, aber wir wußten nicht, was der Gegner unternehmen wird. Aber wir glaubten an die Reichswehr, denn das stand für uns fest.

dah ein Offizier nur ein Nationalsozialist sein kann. Wenn Sie, Herr General, sagten, wenn unsere Zeit gekommen ist, so lasst uns frohlich herzen, so ist das richtig, daß die Alten geben und die Jungen kommen, aber deshalb sterben wir noch lange nicht.“

Der Ministerpräsident schloß seine Rede mit einem dreifachen Sieg-Hell auf den schiedenden Divisionär.

Der Vorbeimarsch

Görlitz, 22. September, 12 Uhr mittags.

Noch einmal treten die an den Übungsübungen beteiligten Truppenteile an, diesmal aber wieder im blanken Schmuck ihrer Waffen und Waffen. Es ist keine „Parade“ im früheren Sinne. Rein läßlich, ganz dem Wesen unserer heutigen Wehrmacht entsprechend, rollt sich das Leben mit-

bauernde Zeugnisse dieser Verschönerungsarbeit. Vollzogene Kunstfiguren sind aus Freude an der Verbesserung entstanden.

Die Gerechtigkeit fordert, daß man nicht ganz vergessen darf, daß hier das Schlimmste vom Schlimmen gefestigt wurde. Es bleibt allerdings kennzeichnend, daß die Verantwortlichen nur gewagt haben, die Erwerbungen öffentlich zu zeigen. Dieses Museum der Entartung dient der Aufzehrung der Beweise von einst und jetzt, und damit doch vor allem der Absicht, die neue Volkskunst der Gegenwart scharf vom Gewesenen zu trennen. P. Z.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper

Opernhaus

Sonntag, den 24. September, außer Auecht: „Die Meistersinger von Nürnberg“ mit Burg als Hans Sachs, Ermold, Lorenz, Angela Kolmar, Tessmer, Yessota Koettlitz, Bader, Dittrich, Schmalzauer. Auf der Festwiese wirkten beim Tanz Hilde Schleifer, Neppach, Pawlinin, die gesamte Tanzgruppe und Herren des Opernhores mit. Musikalische Leitung: Kuhnsbach; Spielleitung: Schum. Anfang 18.00 Uhr.

Montag, den 25. September, außer Auecht: „Don Carlos“ von Verdi in der neuen Einstudierung mit Dittrich in der Titelpartie, Elsa Weber (am ersten Male Elisabeth), Bader (König Philipp), Maria Schuchs (Eholt), Schöffler (Volo), Nilsson (Großinquisitor), Höhme (Mönch). Musikalische Leitung: Striegler; Inszenierung: Schum. Anfang 17.00 Uhr.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatsoper

Opernhaus: Sonntag (24. Sept.), außer Auecht: „Die Meistersinger von Nürnberg“ (5.00 bis gegen 10.00); Montag, außer Auecht: „Don Carlos“ (7.00 bis gegen 10.45); Dienstag, Auecht B: „Der Wildschütz“ (7.00 bis gegen 10.00); Mittwoch, Auecht B: „Der Freischütz“ (7.00 bis gegen 10.00); Donnerstag, Auecht B: „Arabella“ (7.00 bis gegen 10.45); Freitag, außer Auecht: „Der Toreador“; „Gianni Schicchi“ (8 bis gegen 10.00); Sonnabend, Auecht B: „Don Carlos“ (7.00 bis gegen 10.45); Sonntag (1. Okt.), außer Auecht: „Tannhäuser“ (7 bis gegen 10.45); Montag (2.), Auecht A: „Der Wildschütz“ (7.00 bis gegen 10.00).

tatische Schauspiel der nun beendeten Herbstübungen ab. Es gewinnt noch eine besondere Bedeutung.

Es ist augleich ein Abschied.

Zum letzten Male grüßt die 4. Division ihren aus der Reichswehr schiedenden, in Krieg und Frieden hombewährten Führer, General der Kavallerie Freiherrn v. Gienanth.

Als Platz für den Vorbeimarsch hat man das Gelände fünf Kilometer südlich von Görlitz, dort an der Straße nach Wildenfels, gewählt. Es ist ein riesiges abgeschnittenes Gelände. Auf drei Seiten wird es umrahmt von einer wohl 20 Mann tief gehasteten Mauer von Schanzustützen. Schätzungsweise mögen 50 000 bis 60 000 Personen anwesend sein.

Eine Großheime wird zu einer improvisierten wohlgepolterten Tribüne.

Ein gewaltiger Kraftwagenpark ist bereits aufmarschiert. Der Rest des für die Generalität und die Ehrengäste freigehaltenen Platzes haben sich die nationalen Verbände und Militärveteranen Plätze für den Umzug mit ihren Fahnen ausgebaute. Die Stahlhelmkapelle führt die Wartesatz mit schmückigen Märchen. Um 10 Uhr ist die Aufstellung der Formationen in Marschrichtung nach Westen gegen Görlitz zu beendet. Die langer Wagenkolonne rollen nun

die Ehrengäste

an, die man in unmittelbare Nähe des Divisionsärs General d. Kav. Freiherrn v. Gienanth postiert. Man sieht hier wieder Reichskanzler Rittermann, Obergruppenführer Koh, Gruppenführer Hayn und unser Dresdner Oberbürgermeister Werner. Die neue und alte Generalität ist natürlich sehr stark vertreten. Hier erblickt man auch Generalleutnant Schubert, den Führer der Landesgruppe Sachsen im Reichsbauernbund, und Generalmajor v. Gulyk, den Vorsitzenden des Deutschen Offizierbundes.

Punkt 10 Uhr beginnt der Vorbeimarsch.

Mit Klingendem Spiel ziehen die Truppen heran. Zuerst die Infanterie. An ihrer Spitze der Infanterieführer 4. General v. Jagow mit seinem Stab, dahinter bataillonsweise die Kompanien, aufgeschlossen zu drei Böldern, die Regimenter 10. Dresden, geführt von Generalmajor Völke, und 11. Leipzig, unter dem Kommando von Oberst Friderici, in Haltung und Richtung vorsichtig trop des Regen fast aufgeweichten Ackerboden, der von Kompanie zu Kompanie glitschig wird. Es folgt im Takte das Reiter-Regiment 12, geführt von Oberst von der Lippe. Nun erscheint Artillerieführer 4. Oberst Hielker mit seinem Stab. Schmetterln nah das Trompeletorps des Artillerie-Regiments 4. In weitem Bogen schwunzt der

Kesselpauker ein. Dumpli rollen die Räder der Geschütze des Artillerie-Regiments 4, ohne 1. Abteilung und 9. Batterie, geführt von Oberst Kesselering, auf dem äußeren Brachfeld. Immer und immer wieder erhebt der Divisionskommandeur zum letzten Gruß seine Hand vor den salutierenden Offizieren. Eine halbe Stunde dauert der Vorbeimarsch, dann kehren die Waffen nach allen Seiten auseinander, und die Truppen ziehen an den Bahnhöfen, wo aus ihre Verladung in die Heimat erfolgt.

Und das Ergebnis?

Die Herbstübungen 1933 sind vorüber. Sie waren die Prüfung über die Arbeit eines Jahres, und man kann mit Freude und berechtigtem Stolz das Ergebnis ausschließen:

Unsere Reichswehr hat glänzend gehandelt!

Wer herartige Friedensübungen aktiv mitgemacht hat, weiß gut Genie, daß mit ihnen große strategische Probleme nicht zu lösen sind. Auch solche Entschlüsse können im Ersten immer noch zu einem guten Ende führen, da es ja nicht ausgeschlossen ist, daß auch dem Gegner in der gleichen Rauhhandlung Feinde unterlaufen. Die Hauptaufgabe ist und bleibt, daß der Führer auch der kleinsten Gruppe, ja der einzelnen Mann dazu erzögert wird, im gegebenen Zeitpunkt selbstständig Entschlüsse zu fassen und zu handeln. Tiefe

Aktivität des einzelnen

ist heute das Ziel aller militärischen Drills. Und dieser frische Geist lebt, das konnte man an vielen Einzelspielen erleben, in unserer Reichswehr.

Und noch ein anderes! Zum ersten Male seit dem Kriege waren zu den Herbstübungen wieder die Militärschäfte der Mächte hinzugezogen worden. Wird das Ausland, wenn es jetzt die für den Ernstfall gänzlich unabhängige Ausbildung unserer kleinen Wehrmacht gesehen hat, auch weiterhin

das Märchen von einem in Waffen Karrenden Deutschland glauben? Was mögen sich die fremden Militärs gedacht haben, als vor ihren Augen die kleinen Kaliber der Artillerie, die hölzernen Begleitgeschütze der Infanterie, die auf schwedischen Wagen montierten Blechattrappen der Kampfwagen vorrollten und die Herren die nur durch Beulen markierten „Luftstreitkräfte“ sahen?

Nein, noch immer fehlt Deutschland im Kreise der Völker jede praktische Gleicherstreckung und jede soziale Sicherheit, denn dieser aus dem unmittelbaren Augenblick gewonnene Eindruck dem Ausland endlich einmal klar würde, so wäre das der schönste Erfolg, den unsere sächsischen Herbstübungen erzielen könnten.

Dr. Willy Baud.

Beränderliches Herbstwetter

Eine vorübergehende Wetterbesserung stellte sich am Ende der Vorwoche ein, als nach einem Kaltluftdruck das englische Hochdruckgebiet langsam nach Osten wanderte und mit ablaufenden Winden wieder geringe Erwärmung eintrete ließ. Das Maximum versetzte sich aber häufig, je mehr wir in seinen Einflussbereich gerieten, so daß es nicht recht weiterwirklich wurde und auch nur einzigen Teilen Deutschlands ganz aufhaltendes Wetter brachte. Der Schwerpunkt der Entwicklung lag nämlich sonderbarweise im Osten, wo ein rückläufig gewordener südlicher Tief von Polen aus in Süddeutschland mit trübem fühligen Tagen zahlreiche Niederschläge verursachte. Dieses Tief wurde am Ende dieser Woche von einem anderen abgelöst und hatständig zur Beunruhigung der Wetterlage beigetragen. Von einem kleinen Kellnern Drucks, der über der skandinavischen Ostküste lag, strömten neue Kaltluftmassen in unser Gebiet ein, die das Quellsüßer allgemein wieder lichen ließen. Um die Wochenmitte war es infolge des Vordringens der Warmluft wieder wärmer geworden. In Norddeutschland wurden verbreitet 17 und 20 Grad gemessen. Wir befanden uns in einem schmalen Grenzstreifen, im Einflußbereich des östlichen starken Minimums und des über die britischen Inseln nach Südosten stehenden atlantischen Wirbels. So war die Witterung auffällig unterschiedlich. Bei heiterem Himmel in Mitteldeutschland gab es im Westen Gewitter und Regen, an der östlichen Seite langanhaltende Niederschläge. Das Wetterbild zeigt eine ganze Anzahl zerstreueter Druckgebilde, so daß sich eine einheitliche Tendenz mehr erkennen läßt. Der englische Wirbel ist nach Südosten abgezogen,

folgt von einer Ausweitung des skandinavisch-nordrussischen Hochdruckgebietes nach Südwesten. Es ist nun die Frage, ob ein Teil des Azorenhochs ansetzt an das nordische Magnum finden wird.

Im Bereich dieser Hochdruckstruktur würde dann kurze Zeit ruhiges und helles Wetter herrschen. Wir sind aber der Ansicht, daß die nächsten Tage mäßig warm, aber veränderlich bleiben und erst im Laufe der nächsten Woche eine grundlegende Veränderung eintreten kann. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß die charakteristische Entwicklung der jüngsten Wetterlage auch für die nächste Woche auf geringe oder vorübergehende Verbesserungen schließen läßt. So wird es am interessendsten sein, wenn man über den vorausfälligen Wetterablauf der nächsten Woche die Kennzeichnung „veränderliches Herbstwetter“ kreist.

Kriegsgeheimnis in der Tschechoslowakei aufgehoben

Nach einer amtlichen Mitteilung ist vor kurzem in der Tschechoslowakei das Kriegsgeheimnis aufgehoben worden. Jeder Postbeamte und Beamter hat das Recht, Briefe auf der Post zu öffnen und auf ihren Inhalt hin zu untersuchen. Von diesem Rechte soll insbesondere bei den aus Deutschland eingehenden Postsendungen Gebrauch gemacht werden. Es ist wohl selbstverständlich, daß jeder tschechoslowakische gegenüber den deutschen Beamten jenseits der Grenze die entsprechenden Rückichten im Brief verleiht nimmt.

neben. Der Monumentalbau wird mit seiner riesigen Sandsteinfassade das Stadtbild ungemein bereichern. Eine gewaltige Säulenbühne von 16 Meter Höhe mit Raum für 2000 Personen soll die besondere Freude des Volkes werden. In ihr wird das sogenannte Denkmal der deutschen Familie zur Ausstellung gelangen. Darstellungen an den Galerien entlang werden den Siegeszug der Bewegung verblüffendlich. Das Gebäude wird Hörsäle, eine Bibliothek und Unterkunftsräume für 80 Lehrer, einen großen Hörsaal für Kunstsammlungen und andere Räumlichkeiten enthalten. Für Bayreuth gewinnt der Bau um so größere Bedeutung, als er die Arbeitslosigkeit dieser Stadt fast gänzlich befreit wird. Der Stadtrat beschloß einstimmig dem Bauplan schnellstens freie Bahn zu schaffen.

* Denkmal für die Brüder Grimm in Berlin. In dem in der Einkirche zu Berlin gelegenen Hause, in dem die Brüder Grimm von 1847 bis zu ihrem Tode wohnten, ist am 20. September, dem 70. Todestag Jacob Grimms, eine Gedächtnisplatte angebracht worden.

* Theaterplatz für Bühnentheater in Aachen. Die Aachener Ortsgruppe der Deutschen Bühne hat ein „Theater hilfswerk für die Unternehmung“ gegründet, dem die ortsnahen Unternehmen Plakatiere für das Stadttheater dienen. Durch diese Organisation wird man für mindestens 6000 bedürftige Volksgenossen im Aachener Stadttheater Freiplätze zur Verfügung stellen. Je nach der Höhe der Befreiung wird den in Frage kommenden Volksgenossen, die unter Mitwirkung der NSDAP, der Bühnendienstverträge und Firmen ernannt werden, eine oder mehrere Bühnentheater in der Spielzeit zur Verfügung gestellt. Die Namen der Firmen werden in einer Ehrentafel veröffentlicht.

* Kleine Theaternachrichten. Max v. Schillings „Festspielhaus“ erlebte in Düsseldorf eine überraschende Erfolgsschwäche, die Karten kaum bei Preise und Publikum fand.

* Tod eines bekannten schwedischen Malers. Det schwedische Kunstmaler Gustaf Ankarcrona ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Ankarcrona studierte in Deutschland und hatte sein ganzes Leben lang eine Vorliebe für das Germanenmuseum. Als Künstler war er ein ausgeprägter Nordländer, verstand es, in starken, breiten Pinselstrichen die nordische Landschaft zu schildern. Besonders liebte er als Motiv den sonnendurchföhrenden Winter mit seiner glasklaren Luft und Sonne über weißen Schneefeldern. Hier hatte er eine Kraft und Weise, die wenige erreichten. Neben seinem Künstlerberuf war er ein bekannter Führer der schwedischen Heimatbewegung.

Börsen - und Handelsteil

Anhaltende Rentenhausse

Berliner Börse vom 22. September

Der Rentenmarkt stand heute weiter im Mittelpunkt des Interesses. Die Wiederkehr des Vertrauens kam in Kauforders für festverzinsliche Wertes zum Ausdruck. Von der angekündigten offenen Marktpolitik der Reichsbank und den geplanten Maßnahmen zur Vereinigung der Kommunalfinanzen konnten insbesondere wieder Staats-, Stadtanleihen und Kommunalobligationen profitieren. Die variablen Renten legten leicht und fest ein. Altbörsianische liegen um 1,25 %, Neubörsen waren dagegen nur 10 Pf. höher. Sie lagen Reichsschuldbuchforderungen, die bei lebhaften Umläufen bis 2 % aufwiesen. Im Gegensatz zum Rentenmarkt lagen Aktien ruhiger und überwiegend schwächer. Man bemerkte ein Abwanderung der Spekulation von Aktien zu Renten und Tauschoperationen in der gleichen Richtung. Der Montanamtsmarkt erholt durch die Steigerung der Rohstoff- und Walzwerterzeugnisse einen gewissen Rückhalt; einzelne Werte waren aber stärker gedrückt, so Rheinstahl — 3,25, Mannesmann — 1,75 %. Befolia fanden in Erwartung des Dividendenvorfalls 1 % höher einzeln. Elektromotore waren 1 bis 1,5 % schwächer. Siemens verloren 0,25, Schäfer 0,25, Licht und Kraft 3 %. Thade waren 4 RM. niedriger. Gelten verloren 2 %, die übrigen Abteilungen hielten sich aber in engen Grenzen und machten meist nur Vorsätze von Progenien aus. Farben notierten 116,75 bis 117,75 (117,5).

Das Geld erforderte 4,875 teils 4,25 %.

Am Börsenmarkt war die Tendenz für das Pfund und den Dollar ziemlich nervös; die Parität für den Dollar erreichte sie in Berlin auf 2,67, später 2,71 (2,74). Das Pfund gab auf 12,95 und in Paris auf 79 nach.

Kurse von Reichsschuldbuchforderungen

Berlin, 22. Sept. 6 %ige Reichsschuldbuchforderungen mit Binderechnung laufen. 1. Ausgabe: Röhrengüte: 1934 —; 1935 97,75 G., 98,62 Br.; 1936 95,37 G., 96,37 Br.; 1937 94,12 G., 95,12 Br.; 1938 90,12 G., 91,12 Br.; 1939 87 G., 87,87 Br.; 1940 85,37 G., 86,25 Br.; 1941 88,02 G., 88,82 Br.; 1942 82,62 G., 83,75 Br.; 1943 82,50 G., 83,75 Br.; 1944 81 G., 82,25 Br.; 1945 80,82 G., 81,87 Br.; 1946 80,02 G., 81,87 Br.; 1947—1948 80,50 G., 81,87 Br. 2. Ausgabe: Röhrengüte: 1934 —; 1935 96,82 G., 97,75 Br.; 1936 91,11 G., 92,87 Br.; 1937 80,25 G., 1940 91,6 G., 1941 90,75 G., 1942 88,87 Br. Röhrengüteanleihe: 1944—1945 45,50 G., 44 Br.; 1946—1948 42,25 G., 43,25 Br.

Kurse von Steuergutscheinen

Berlin, 22. Sept. Steuergutscheine. Gültigkeiten: 1934 99,25; 1935 92; 1936 85; 1937 90,12; 1938 77,12. — Durchschnittskurs für Gruppe I 86,7 %.

Auf dem Markt der unnotierten Werte

Wertes, der Tendenz schwächer. Gotha Blei 12 G., Linke-Hofmann 28 G., Scheidemann 11,75 G., Ufa-Bonds 75,75, Turbath-Krämer 12,25, Winterhoff 80,75.

Dresdner Börse vom 22. September

In Ausehnung an Berlin stand auch heute die biegsige Börse wieder ausschließlich im Zeichen einer vorwiegend lebhaften Rentenhausse. Bei fast völliger Vernachlässigung des Aktienmarktes machte sich erneut für Staats- und Stadtanleihen eine überaus lebhafte Nachfrage geltend, die auf der ganzen Linie dieser Werte zu neuen sprunghaften Kurssteigerungen führte. Bevorzugt wurden wie schon immer in den letzten Tagen die Anleihen der Stadt Dresden, und zwar in 1928er Schaganweisungen + 4, 1928er und 1929er Anleihen bei beschränkter Notierung je + 3, 1929er Schaganweisungen + 2,9 und Altbörsianische + 1. Die ebenfalls 7 %ige 1929er Anleihe setzte sich gegen ihren leichten Kurs vom 10. September 0,5 höher. Kräftig gesteigert wurden ferner Mecklenburger Staatsanleihe, Bittauer und Zwicker Stadtaanleihen mit je + 2 sowie Reichsanleihe Abtoldungsabschluß, Altbörsig mit + 1,5. Der Pfandbriefmarkt war gleichfalls belebt, so daß es auch hier teilweise zu Steigerungen bis zu 1,5 % kam. Kredit-Aufwertungsschuldbuchforderungen wurden nach mehrjähriger Standortlosigkeit mit sich brachte, mit 78 G. gegen 77 G. am 10. September notiert. Der Aktienmarkt lag sehr still und veränderte sich nur in Röhrengüteanleihe und Röhrengüteanleihe mit je + 1,5, Schubert & Salzer mit + 1, Deutsche Dico, Sachsische Bank und verschiedene Länder mit je — 1, Sachsenwerk und v. Heyden mit je — 1,5.

Dresdner Freiverkehr

Mitgeteilt von Bankhaus Bassegny & Freyche, Dresden
Ober. Indust. Vorzugsaktien 86 G., Phönomen 66,50 G., Windhild 3 G., Dresdner Malsabrik 35 G., Germania 9 G., Hartmann, fons. 7 G., Tüngerschule, fons. 38 G., Brodwick-Glas 1,50 G.

Leipziger Börse vom 22. September

Der Leipziger Aktienmarkt zeigte am Freitag kein besonderes Geschäft. Die Kurse gingen überwiegend und besonders in Spezialwerten nach unten. Gegenüber vorgemerkten gaben Riquet & Hugo Schneider 2,5 % nach. Von Textilunternehmen erhöhte sich 1934 2 % ein, während Thüringer Wolle 2 % angingen. Von den Pfeifer- und Schellfertigkeiten gaben Thüringer Glas 1,5, Zschönenwerk 1,5 % her. Bei den Banken verloren Reichsbank 14, Deutsche Bank und Commerzbank je 1,5 %, während Berliner Handel ihren Kurs um 1 % bessern konnten. Erwerbswert letzter waren Schubert & Salzer mit + 5 %. Am Markt der festverzinslichen Werte lagen für Stadtaanleihen und Pfandbriefe einige gute Räufe vor, so daß die Kurse ansteigen konnten. Dresdner Stadtaanleihen + 4, Leipziger Stadtaanleihen + 3 %, Altbörsianische + 1, Neubörsianische + 0,20 %.

Devisenkurse

* Berlin, 22. Sept. Odeonbilei. Ausschaltung Warschau, Gattowig und Polen 40,80 bis 47,10. Rotei: Polen, große 46,80 bis 47,20.
* Amsterdam, 22. Sept. 12 Uhr Holl. Zeit. Devisenkurse. Berlin 10,11 bis 10,16, London 700,80 bis 700,85, Neuport 180,00 bis 180,10, Paris 270,00 bis 270,05, Belgien 84,35 bis 84,57, Schweden 45,00 bis 45,02, Italien 18,01 bis 18,08, Madrid 20,70 bis 20,75, Oslo 28,40 bis 28,80, Rosenborg 34,30, Stockholm 20,20 bis 20,70, Prag 73,45 bis 73,60.
* Barcis, 22. Sept. 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,20 %, London 15,97, Neuport 88,83, Belgien 71,97, Italien 27,15, Spanien 43,15, Holland 205,27, Berlin 123,15, Wien, offizieller Kurs 72,55, Inlandsförder —, Notenturk 36,45, Stockholm 22,35, Oslo 20,25, Copenhagen 71,85, Sofia —, Prag 15,30, Warschau 57,70, Budapest —, Belgrad 700, Aben 290, Konstantinopel 245, Istanbul 308, Belgrad 700, Buenos Aires —, Japan 85,00, Offizieller Banktelefon 2, Täglicher Gold 1, Monatsgold —, Dreimonatsgold —, Privatpostamt, London 15, Ausland 2%, Pfund Sterling per 1 Monat 140 G., per 3 Monate 150 G., Dollar per 1 Monat 134 G., per 3 Monate 154 G., engl. Zeit. Devisenkurse. Neuport 47,84, Montreal 180, Amsterdams 700, Paris 70,00, Brüssel 22,18, Italien 18,87, Berlin 12,05, Schwedens 15,08, Spanien 86,00, Copenhagen 22,89, Stockholm 10,30, Oslo 10,80, Villanov 102,00, Belgrad 22,85, Prag 104,00, Budapest 25,00, Belgrad 22,00, Sofia 435, Rumänien 550, Konstantinopel 650, Afrika 145, Wien 20,00, Warschau 27,75, Buenos Aires, offiziell 40,00, inoffiziell 44 Kronen untersetzt; Berlin blieb unverändert.

85,00, Rio de Janeiro 4,37 Br., Sofobama 1,900, Montevideo 25,00, Täglicher Gold 1/2, Privatpostamt 1/2 bis 1/2.

85,00, Rio de Janeiro 4,37 Br., Sofobama 1,900, Montevideo 25,00, Täglicher Gold 1/2, Privatpostamt 1/2 bis 1/2.

Amtlich notierte Devisenkurse

in Berlin	Parität	22. September		21. September 1933	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	Pp.-Peso	1,782	0,963	0,967	0,963
Canada	Dollar	4,196	2,657	2,665	2,662
Frankreich	Franc	18,456	1,978	1,992	1,978
Japan	Yen	2,082	0,759	0,761	0,766
Kairo	Psuedo	20,953	13,35	13,39	13,40
London	Psuedo	20,429	12,97	13,01	13,08
Neuport	Dollar	4,196	2,712	2,718	2,720
Rio de Janeiro	Millreis	0,5022	0,253	0,254	0,252
Uruguay	Goldpeso	4,34	2,658	2,662	2,662
Amsterdam	100 Gulden	188,74	126,88	126,97	126,72
Athen	100 Dr.	5,448	3,883	3,897	3,887
Brüssel	100 Belga	58	35,48	35,61	35,58
Bukarest	100 Lei	1,511	1,482	1,492	1,482
Danzig	100 Złoty	78,2	61,57	61,73	61,73
Helsingors	100 Kr.	10,578	7,734	7,746	7,758
Helsingor	100 Lira	22,084	15,07	15,18	15,18
Jugoslavien	100 Dinar	7,384	5,295	5,295	5,305
Kina	100 Yuan	41,48	41,48	41,48	41,48
Kopenhagen	100 K.	112,50	57,94	58,06	58,19
Lissabon	100 Esc.	18,558	12,68	12,68	12,68
Oslo	100 Kr.	112,50	65,18	65,32	65,51
Paris	100 Fr.	16,447	16,41	16,41	16,45
Prag	100 K.	12,438	12,30	12,30	12,40
Reykjavik (Isl.)	100 Kr.	112,50	74,33	74,47	74,47
Riga	100 Lats	81,72	61,57	61,73	61,73
Schweiz	100 Fr.	81,00	81,22	81,38	81,35
Sofia	100 Lev	7,033	5,047	5,052	5,055
Spanien	100 Peset	81,00	35,11	35,18	35,19
Stockholm	100 Kr.	112,50	66,98	67,02	67,13
Tallinn (Reval)	100 Kr.	112,50	71,68	71,82	71,82
Wien	100 Schill	59,07	47,85	48,05	48,05

Dollar- und Sterlingkurs

Zum 22. September stellte sich in Berlin der Mittelpunkt des

Dollar auf 2,715 (am 21. Sept. 2,740)

Pfund Sterling auf 12,99 (am 21. Sept. 13,04)

Durchführung der Gierverordnung

Auf Grund von Feststellungen der vom preußischen Landwirtschaftsminister bekleideten Fachverbänden zur Durchführung der Gierverordnung sind in verschiedenen Städten (Berlin, Magdeburg, Frankfurt/Oder) Räubhäusler, die nicht ordnungsgemäß gemeldet waren, durch die zuständigen Polizeibehörden beschlagnahmt bzw. sind die beteiligten Händler zur Bestrafung gebracht worden. Um fälschlich den Handel mit nicht ordnungsgemäß gemeldeten Räubhäuslern möglich zu verbieten, hat der preußische Landwirtschaftsminister die Polizeibehörden der Städte mit Räubhäuslern zum Erlass von polizeilichen Verfügungen an die Eigentümer oder Väter dieser Anlagen angehalten, durch die diesen aufgegeben wird, sich bei der Herausnahme von Räubhäuslern von der ordnungsgemäßigen Kennzeichnung zu überzeugen.

Geschäftsabschlüsse

* Windhild & Gangelt AG, Berlin. Wie der „D.O.D.“ erläutert, hat sich im Vorjahr durchgehend Sanierung (10 : 1 auf 150 000 Reichsmark) dieser Bau- und Immobilienfestschaft ähnlich ausgewirkt, so daß nicht nur sein Verlust entstanden ist, sondern sogar ein kleiner Gewinn von etwa 10 000 RM. ausgewiesen werden kann. Außerdem konnten die drückendsten Verbindlichkeiten abgetragen und Warenrationalisierung vorgenommen werden. Über 1931 konnte eine Belegschaftsvermehrung vorgenommen werden.

* Vereinigte Ultramarinfabriken, Berlin. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die auf dem 17. Oktober einberufenen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 8% (1. Kl. 8%) sowie eine zusätzliche Ausschüttung von 8% (1. Kl. 8%) aus und die freien Rücklage vorschlagen.erner beschloß die Verwaltung, der Winterhilfe 10 000 RM. zu überweisen.

* A. G. Johnsons Getreide, Berlin. Die Hauptversammlung erließ eine einstimmige Resolution für 1932 und genehmigte eine Zusammensetzung, die die Begehrung des Aufsichtsrates um 25% übertraute. Der Aufsichtsrat besteht nach Gleichsitzung und Rewahl aus den bisherigen Mitgliedern Dr. O. Benz (D.D. Bank), Dr. R. Schöller (Berlin) und den neuen Mitgliedern Vandrékoff A. Busch (Berlin), Dr. Ritter von Hall (München) und Kaufmann Hermann Kutz (Stuttgart).

Bon den Warenmärkten

Berliner Produktionsbörsen vom 22. September

Das Geschäft am Berliner Platz ist für heute und morgen befriedigt in Abhängigkeit gebracht von den in München im Rahmen des Deutschen Getreidehandels- und Wältertages abgehaltenen beiden Marktversammlungen, bei welcher Gelegenheit gehalten wird, die Kurse central für alle preußischen Märkte notiert werden. Auch die Kurse central für alle preußischen Märkte notiert werden. Die Berliner Börse hat einen verschwindend geringen Betrieb aufzuweisen, waren doch die größten am Getreidehandel interessierten Firmen ausnahmslos in München vertreten. Aber auch der dortige erste Markttag weist eine recht abwartende Tendenz auf. Man kann zunächst die Tragweite der Agrarmassnahmen noch nicht abschätzen und will daher auf die Ausführungsbestimmungen warten. Das Angebot hält sich für Getreidegüter in engen Grenzen. Was an prompten Abnahmen notiert wurde, lag höher als die Berliner Vergleichskurse von gestern. Der Umlauf war gering. Getreide war daher gehandelt und dementsprechend auch notiert. Besonders groß war die Nachfrage nach Dezemberterminten. Aber auch die früherliegenden Monate standen reichlich Interesse. Stark steigende Haltung hatte Aleo. Weizenkiste erhielt 11 Mark, vereinzelt schon mehr. Der Bedarf in vierziger Wintergerste konnte

Das Geisterschiff

ROMAN von CARL OTTO WINDECKER

3. Fortsetzung

"Also gut", sagte er dann ruhig, "wenn Sie dabeibleiben, einen Menschen gehört zu haben, dann müssen wir die Sache eben unterlachen."

Draußen vor dem Kartenhaus stand der Quartiermeister Heim. Borgius rief ihn an und beschrieb ihm, mitzukommen. Heim hatte Freizeit, aber das spielte jetzt keine Rolle. Vielleicht war es gut, noch einen Mann zur Hilfe zu haben.

Ganz hinten im Schiff in einem der beiden Wellentunnel blieb der Schmiede ruhen.

"Ist es hier?" vergewisserte sich Borgius.

Röder nickte schwiegend.

Das elektrische Licht brannte auch hier, wie es vorschriftsmäßig in allen unteren Räumen des Schiffes zu brennen hatte. Nichts Unheimliches war hier. Die Wände des Wellentunnels glänzten ein wenig feucht im Licht der elektrischen Birnen.

"Hier soll es gewesen sein?" fragte Borgius zweifelnd. Seine Stimme schallte seltsam wider.

"Ja", sagte Röder.

"Gut", Borgius lachte, "dann wollen wir jetzt stehen bleiben und hören."

Schweigend standen die drei Männer, der Quartiermeister neben Borgius, Röder ein paar Schritte zurück. Sie warteten sie und lauschten. Nichts war zu hören außer dem gleichmäßigen Takt der Maschinen, der wie aus der Ferne zu ihnen herklang. Monoton, in gleichmäßigen, langen Zwischenräumen fiel ein Tropfen des Schwachwassers von dem feuchten Metall der Wände mit leisem Klirr auf den Boden.

Borgius schloss die Augen und horchte angewandt, rosende Nervosität in sich. Außer dem leisen Hallen des Wassertropfens und dem wie aus großer Ferne herkönenden gleichmäßigen Rauschen des Wassers an der Außenwandung des Schiffes war nichts zu hören. Oder doch? So leise versteckten sich die drei Männer, daß man das Ticken der dicken Nadeluhr in Helms Tasche vernahm.

Die Stille zerrte an den Nerven, wurde unerträglich. Klack... machte der Wassertropfen... klack... Borgius begann die Sekunden der Zwischenräume zwischen den einzelnen Tropfen zu zählen. Klack... eins... zwei... drei... vier... fünf... sechs... sieben... eins... eins... zwei... drei... vier... fünf... sechs... sieben... klack... eins...

Weiß der Himmel, was Röder gehört haben möchte. Mußte es denn unbedingt ein Geisterschiff sein? Borgius rückte sich auf.

"Quatsch", sagte er laut. Seine Stimme klang, als käme sie aus einem Grab.

Er lächelte lässig die beiden an.

"Wenn der Berg nicht zu Mohammed kommt...," sagte er und nahm plötzlich die zum Schallrichter gesetzten Hände vor den Mund.

"Hallo...!"

Es klang schaurig, wie erstickt. Nun lauschten sie wieder angekrochen, mit angehaltenem Atem.

"Hallo... hallo...!" rief Borgius wieder. "Ist jemand hier?"

Sie warteten. Nichts. Keine Antwort.

Klack... machte der Wassertropfen... klack...

"Nichts!" Nun lachte Borgius laut und selbst wie bestreit. "Sie haben geträumt, Röder. Wo sollen hier Menschen sein. Sie müssen sich das eingeblendet haben..."

Röder lachte immer noch. Beharrlich schüttelte er den Kopf.

"Nein", sagte er leise. "Ich habe es ganz deutlich gehört. Es klang, als sei ein Mensch in höchster Todesnot." Er machte eine hastige, erschrockene Bewegung, schwieg still.

"Haben Sie es nicht gehört, eben? Gerade eben?" Er flüsterte.

Auch Heim stand vorgebeugt. Borgius hatte nichts gehört.

"Na, Heim?" fragte er spöttisch.

Aber auch Heim wußte bedenklich den Kopf.

"Tja", sagte er und dampfte ebenfalls seine Stimme.

"Eben war es mir auch, als hätte ich ein Geräusch gehört.

"Es kann auch ein Geräusch von oben sein — oder vom Maschinenraum."

"Sicher", bestätigte Borgius, den Helms Worte erschreckt hatten. "Das wird es sein. Und nun wollen wir es genau auslassen." Er wandte sich, während er sprach, dem Ausgang zu.

Draußen, vor der elternen Tür, die das Wellentunnel abschloß, blieb Röder zurück. Er schien noch wie vor verstört, unruhig. Langsam liegten die beiden andern an Deck. Vor dem Kartenhaus verließ Borgius den Quartiermeister.

Heim ärgerte noch.

"Haben Sie noch etwas, Heim?"

Der Quartiermeister nickte.

"Ich wollte nur noch sagen, Herr Kapitän — vorhin da — ich glaube, der Röder hat sich doch nicht getäuscht."

Borgius fuhr herum. "Was sagen Sie da?"

"Ja", beharrte Heim. "Ich wollte es vor Röder nur nicht wahrhaben, aber als wir eben unten waren, habe ich es auch gehört."

"Was haben Sie gehört?"

"Stehen... oder Schreien. Ich weiß es nicht. Ein Mensch war es jedenfalls. Wenn Sie erlauben, sehe ich noch mal nach."

"Meinetwegen", murmelte Borgius zähernd. Helm ging.

Borgius war die Tür hinter sich zu.

Aber als seine Wache zu Ende war und ihn sein Offizier wieder ablöste, fand er doch keine Ruhe. Im Übrigen summte schon der frühe Morgen. Er sah sich in den Viegestuhl, der in dem Kartenraum stand, und zündete sich eine Zigarette an. Wie müde er war! Es wäre gut, wenn er jetzt hätte ein wenig schlafen können. Schlafen? Alle Nerven waren zum Berreichen angespannt. Warum nur? Er sprang auf, ging auf die Brücke. Die kleine Nachsicht erschien und tat gut. Er trat an das Geländer, schaute nachdenklich auf die unendliche Weite des nächtlichen Meeres. Die weichen Wellenkämme tanzen auf das Schiff zu.

Plötzlich sprang er zusammen. Irgend jemand hatte ihn berührt. Hier unten am Riß. Er fuhr herum — da war niemand. Kein Mensch. Niemand. Matte Dämmerung um ihn. Sonst nichts. Zum Teufel... war hatte ihn berührt?

Er hatte niemand kommen hören, stand ganz allein, seit Minuten. Hatte ihn nun auch schon das Geisterangst gepackt? Sekundenlang stochte sein Herzschlag, dann erholt sich ein unbändiges Lachen. Klein, armelig lag vor ihm ein schwarzwässiges Köpfchen und warb mit einem lächelnden Mund um seine Beachtung.

Er duckte sich, nahm das Tierchen auf. Sein schmales, abgemagertes Körperchen wog soviel wie nichts. Ganz still lag es jetzt auf Helmut Borgius' Arm und schmiegte sein Köpfchen an ihn. Borgius streichelte es über das Fell.

"Na, Wieze", sagte er noch immer lächend, " bist du vielleicht der Geist, den sie alle suchen?"

Das Köpfchen kreischte sich, bis es mit seinem Kopf an Borgius' Wangen entlangstreichen konnte. Seitdem berührte ihn die scheue Zärtlichkeit des kleinen Tieres in dieser Einsamkeit.

"Du wirst Hunger haben", meinte er nachdenklich. Vorsichtig trug er das Tier nach dem Kartenhaus hin.

Die Reise lief das Abendbrot: Brot, Brot, Tee und Milch, standen noch auf dem Tisch. Er suchte nach einem Schalen für das Tier und goss die Milch hinein. Delikatzzig kürzte sich das Tier darauf. Die Wurst knabberte Borgius in kleine Scheiben, die er dem Köpfchen hinzibbelte. Es machte ihm Spaß, wenn sich das Tier vor ihm hinstellte und mit vorsichtigen Pfötchen seine Finger biß, während es die Wurstscheiben verzehrte. Endlich schien es gestillt.

Borgius nahm es wieder auf den Arm und legte sich nun doch in den Viegestuhl. Die Ruhe blieb aufdringlich auf

seinem Arm. Sie schwante bedrohlich und begann sich zu bewegen. Dann legte sie sich hin und schlief.

Borgius wußte sich Helmut Borgius gegen die Widerstände, die ihn überfiel. Er schloß die Augen, öffnete sie wieder und lächelte dann doch ein die Ruhe auf dem Arm. Er wußte nicht, wie lange er geschlafen hatte, als er durch eine Berührung aufwachte.

"Was ist los, wer ist da?" fragte er schlaftrunken. Es dauerte eine Weile, bis er sich seiner Umgebung bewußt wurde und Heim vor sich stehen sah.

"Sie, Heim? Was gibt's?"

Erst jetzt erkannte er die Veränderung, die mit Heim vor sich gegangen war. Die Ruhe und Sicherheit war aus seinem Gesicht verschwunden. Er schien blaß und aufgereggt.

"Es ist wieder da, Herr Kapitän, ich habe es selbst gehört. Kommen Sie raus."

Borgius richtete sich auf. "Was ist da, Heim?"

"Das Schreien... das Schreien... ich habe es eben gehört!"

Nun war Borgius wach. Erstaunt sah er das Köpfchen auf seinem Arm. Er stand auf, legte das Tierchen in den Staub. Es blinzerte nur ein wenig und schlief weiter.

Borgius blieb vor Heim stehen. "Nun reden Sie, Mann — was ist los?"

"Das Schreien, Herr Kapitän, ist unten im Wellentunnel." Er sprach ganz leise.

Borgius fragte nicht mehr. "Gehen wir", sagte er, sich auf Ruhe zwingend. Unterwegs wandte er sich einmal zu Heim um. "Haben Sie es selbst gehört, Heim?"

Heim nickte. Und doch fühlte Helmut Borgius Herzschlägen, als er dann die Tür zu dem Wellentunnel öffnete.

Nichts hatte sich seit dem Abend verändert. Immer noch glänzten die Wände in feuchtem Schimmer.

"Sie haben es bestimmt gehört, Heim?" fragte Borgius nochmals, nur ebenfalls ganz leise.

"Sie schritten weiter."

"Haben Sie Ihre Lampe mit, Heim?"

"Ja."

Borgius blieb stehen. "Hallo...," rief er. "Ist hier jemand?"

Sie standen mit vorgebeugtem Körper, lauschend. Keine Antwort.

"Hallo...," wiederholte Borgius lauter. "Ist hier jemand... so gib doch Antwort!"

Und jetzt hörten sie es beide, ein unheimliches Sibben, wie ein Nöckchen, ersterbend... nun war es wieder still.

Die Männer waren still geworden, sahen sich an. Aber hier war der Gang schon zu Ende. Heim ließ seine Lampe treiben. Hier war keine Tür.

"Hallo...," rief Borgius wieder. "Wir kommen. Gibt Antwort!"

Nichts. Schweigen.

"Zum Teufel", fluchte Borgius. "Wenn da jemand steht, müssen doch auch noch Menschen an Bord sein. Aber hier im Wellentunnel finden wir sie natürlich nicht. Es gibt nur eine Möglichkeit, daß sich dieser Sibber in der Hinterpieß befindet. Und, schnell! Wir müssen versuchen, das wir hinfommen."

Im Hinterpieß! Als Borgius es nannte, hatte der Quartiermeister unglaublich aufgeschrillt. In dem kleinen Loch zwischen den Wellentunneln im Heck des Schiffes sollten sich Menschen befinden?

Borgius war bereits vorausgeschritten. Die Hinterpieß war vom Wellentunnel aus nicht zugänglich. Sie mußten auf das darüberliegende Aufwärtsende.

"Haben Sie Werkzeug?" fragte Borgius.

Heim wies einen Schraubenschlüssel und seine Handlampe vor. Im raschen Lauf gelangten sie auf das Viebed, das nun als Proviantkram dient. Wie Borgius es erwartet hatte, war das Mannloch, der einzige Zugang zu dem Hinterpieß, mit Rissen und Löchern zugeschlagen. Borgius dachte gar nicht daran, noch jemand zu Hilfe zu rufen. Da lieberhasset Eile begann er mit dem Quartiermeister die Proviantfäße und Kisten zur Seite zu räumen. Es dauerte lange, bis sie das Mannloch frei hatten. Beide ließen den Schweiß von der Stirn, und trocken gönnten sie sich keinen Aufenthalt.

(Fortsetzung folgt.)

Nicolai Schischin
Seestraße 1, Dippoldiswalde
Waisenhausstr. 1, Dippoldiswalde

Früher: das Gericht der Könige...

Heute: erschwinglich auch für Sie. Kaviar ist nicht mehr Vorrecht nur begüterter Kreise. Leisten Sie sich von einem Kaviar, z. B. meinen riesig billigen, aber köstlich schmeckenden echt russischen roten Amur-Kaviar. 1/4 Pfund nur . . . M. 1.—

Fiedler & Weiße
Reitbahnstr. 30

Das deutsche Fachgeschäft für Pelzmoden

Zebem ein Radio!

Radiovermietungen mit 4 neuen Telefunkensäulen, Stationen, Deutzialo, Sprechfunk, Telefon-Sprechfunk, 25 Sender, Empfänger, nur 65 M.

Görlitz, Bayreuther Straße 46.

Brechelt & Co.

die nächste Eisenwarenhandlung am Hauptbahnhof.

Eisschränke Lindenaustr. 18

Petroleumgas

Lamp, Kocher, Heizof.

Hermann Bräunlich

Freiberger Platz 12a.

Der

zum Erfolg ist sicher die Wirkung einer vornehmen Reklame,

Die Graph. Kunstanstalt Ullrich & Reichardt

Dresden, Marienstr. Nr. 36/42, Tel. 2524, steht Ihnen mit Rat und Tat.

• • • natürlich noch 6% Edeka oder W. & S. 88

Tradition: Es wird immer Sauerkraut oder „Schmorkohl“ dazu gereicht

Ein Leckerbissen für jedermann

Mühlner's Casseler Rippenspeck

Hermann Mühlner Dippoldiswalder Platz 18

Stets die beste Portion

• • • natürlich noch 6% Edeka oder W. & S. 88

1.18

Tradition: Es wird immer Sauerkraut oder „Schmorkohl“ dazu gereicht

Pelz-Umarbeitungen

Pelz-Reparaturen

jetzt sehr vorteilhafte Preise

Huhn & Sohn, strasse 7

Pelz-Umarbeitungen

Pelz-Reparaturen

Kürschner Paul Heinze Ringstraße 26

Um 1. Oktober Zahnen heraus!

Gitterfahne, 90/120 cm 1.75

Gitterfahne, 90/145 cm 2.75

Gitterfahne, 90/145 cm 1.50

Gitterfahne, 130/200 cm 8.00

Gitterfahne, 130/210 cm 4.50